

# Konzept

Service d'éducation et d'accueil



## 2021 - 2023

**„Nur wer Veränderungen als Chance begreift,  
kann die Zukunft gestalten“**

(Leitbild elisabeth)



## **Zum Anfang ein Ausblick ...**

Die Herausforderungen, die sich an eine qualitativ hochwertige Fremdbetreuung stellen:

Die luxemburgische Regierung hat gesetzliche Rahmenbedingungen geschaffen, um die Richtlinien, Qualitätsstandards und -kriterien in der Kinderbetreuung zu verbessern. Ab 2016 sind eine Reihe von Neuerungen in Kraft getreten. Wir als Träger, gemeinsam mit den Gemeinden, haben die Zeit genutzt, um die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, diesen neuen und verbesserten Bedingungen zu entsprechen, um den Kindern eine qualitativ hochwertige Betreuung zu ermöglichen. Die entsprechenden räumlichen, personellen und pädagogischen Rahmenbedingungen wurden geschaffen, damit die Kinder ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend sich frei entfalten können. Dies bedeutet in erster Linie, mehr als bisher, das Kind als kompetentes Wesen in den Mittelpunkt unserer Tätigkeit zu stellen. Kindergerechte Räumlichkeiten stellen dabei eine notwendige Voraussetzung dar. Zusammen mit der pädagogischen Konzeption und den kompetenten Mitarbeitern schaffen sie die Grundlage für eine hochwertige pädagogische Bildungsarbeit im non-formalen Setting. Wir haben die neuen gesetzlichen Vorgaben somit als Chance begriffen, alte „Muster“ zu überdenken, kritisch zu evaluieren und neue Wege zu beschreiten. Dazu bedarf es Mut von Seiten der Verantwortlichen und Erzieher sowie der Unterstützung durch fachspezifische Weiterbildungen und Supervision.

Dabei kann Elisabeth – Anne asbl auf seine langjährige Erfahrung im Bereich der Kinderbetreuung aufbauen.

Die erste erarbeitete Konzeption, die von 2017-2020 gültig war, hat uns erlaubt verschiedene Schwerpunkte in unserer pädagogischen Arbeit zu überarbeiten und den heutigen gesellschaftlichen Veränderungen anzupassen.

2020 wurde dann genutzt, die letzten 3 Jahre kritisch zu reflektieren und neue Schwerpunkte für die nächsten 3 Jahre festzulegen.

Das Angebot eines „Service d'éducation et d'accueil“ (SEA) richtet sich an Familien, die im Einzugsbereich der Gemeinde leben und ist ganzjährig, einschließlich der Schulferien, geöffnet. Der SEA ermöglicht es den Eltern, Familie und Berufsleben miteinander in Einklang zu bringen und bietet eine flexible Tagesbetreuung für Kinder von 2 Monaten bis 12 Jahren an.

Ein SEA richtet sich nicht nur an die Eltern, sondern ist ein Ort wo non-formale Bildung beim Kind stattfindet. Grundlage der pädagogischen Arbeit sind die gesetzlichen Regelungen für den „Service d'éducation et d'accueil“<sup>1</sup>, die Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter des Großherzogtums Luxemburg<sup>2</sup>, sowie das Leitbild von elisabeth<sup>3</sup>.

Der SEA, als non-formaler Bildungsort, trägt dem inneren Forschungsdrang der Kinder Rechnung. Die Kinder machen im SEA sowohl im freien Spiel als auch im Tagesablauf und den pädagogischen Projekten wichtige Lernerfahrungen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und begleiten die Kinder dabei. Der forschende Ansatz des SEA und die Wissensvermittlung der Schule ergänzen sich.

Eine wichtige Voraussetzung für die qualitative Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit stellt zudem die Kooperation mit den Eltern dar. Die Zusammenarbeit zwischen SEA und Eltern stützt sich heute bei elisabeth auf einen regelmäßigen Austausch mit den Eltern (Elterntreffen, Elterncafé und Elternrestaurant). Dieses Elternangebot wird weiter ausgebaut in Form von Fach-Konferenzen sowie die Gründung von Elternvertretungen in allen Betreuungsstrukturen.

Die institutionelle Betreuung dient vor allem der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und somit der Selbstverwirklichung von Erwachsenen. Dadurch steigt heutzutage die Zahl der zu betreuenden Kinder im SEA stetig an. Zudem verbringen immer mehr Kinder immer längere Zeit in der institutionellen Fremdbetreuung. In vielen Gemeinden beträgt der Anteil der zu betreuenden Kinder nahezu 90 Prozent der Schulkinder und erfüllt somit die von der EU geforderten Zielsetzungen. Zudem steigt auch die Zahl der Kinder und Kleinkinder die mit

---

<sup>1</sup> Loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse

Règlement grand-ducal du 13 février 2009 portant modification du règlement grand-ducal du 20 juillet 2005 concernant l'agrément à accorder aux gestionnaires de maisons relais pour enfants

Règlement grand-ducal du 14 novembre 2013 concernant l'agrément à accorder aux gestionnaires de services d'éducation et d'accueil pour enfants

<sup>2</sup> Règlement grand-ducal du 28 juillet 2017 portant établissement du cadre de référence national « Education non formelle des enfants et des jeunes »

<sup>3</sup> [www.elisabeth.lu](http://www.elisabeth.lu)

spezifischen Förderbedürfnissen diagnostiziert werden. Hier besteht eine weitere Herausforderung auf die der SEA als non-formale Bildungseinrichtung reagieren muss.

Stellt man allgemein einen gestiegenen Leistungsanspruch und Leistungsdruck in unserer Gesellschaft fest, so bleiben die Kinder sicherlich nicht von dieser Tendenz verschont. Dadurch kommt der professionellen Fremdbetreuung eine noch größere Bedeutung zu.

Durch den PEP (Plan d'encadrement périscolaire) hat die Regierung eine weitere verpflichtende Maßnahme in der Zusammenarbeit von Schule und non-formaler Bildungseinrichtung verankert. In vielen unserer Partnergemeinden beginnt die 2. Phase der Formalisierung dieser Zusammenarbeit und Austauschgruppen zwischen den Lehrkräften und Erziehern finden statt. Die lokalen Direktionen der elisabeth Kindebetreuungsstrukturen werden von unseren Fachkräften in der Umsetzung dieses Prozesses unterstützt.

„Man braucht ein ganzes Dorf um ein Kind zu erziehen“, heißt es in einem afrikanischen Sprichwort. Dies ist schlussendlich unsere dritte Kooperationsebene. Die europäische Richtlinie (Strategie von Lissabon) verlangt eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf und denkt NUR an die Wirtschaftlichkeit der Arbeitskräfte, also Vater UND Mutter, sieht jedoch keinen Satz über das Wohl der Kinder vor. Wir bei elisabeth behaupten, dass das soziale Leben nicht nur in der Schule bzw in der Betreuungsstruktur stattfindet, sondern auch im Vereinsleben. Somit unterstützen wir die Vernetzung des SEA mit den lokalen Sport – und Kulturvereinen. Wir sehen den SEA als Einstiegsort zu Sport und Kultur. Die lokalen Vereine übernehmen dann die Spezialisierung, nachdem ein Kind sich für einen Bereich entschieden hat.

„In einem gesunden Körper lebt ein gesunder Geist“, heißt es weiter. Wir legen großen Wert auf gesunde Ernährung beim Kind. Der SEA ist heute HAUPT-Ernährungsort der Kinder. Wir sind seit Jahren Vorreiter und Partner des Gesundheitsministeriums im Bereich Ernährung. Wir legen großen Wert auf frisch zubereitetes Essen sowie Berücksichtigung von Allergien und religiösen oder philosophischen Einschränkungen.

Wir laden Sie mit diesem Konzept dazu ein, einen Einblick in die pädagogische Arbeit der „Service d'éducation et d'accueil“ von elisabeth zu gewinnen, denn der SEA ist mehr als eine außerschulische Beaufsichtigung: im Sinne der Inclusion bietet sie allen Kindern eine pädagogische Begleitung mit weitgefächerten Bildungsangeboten.

Bei der Ausübung ihrer Tätigkeiten sind alle Mitarbeiter gehalten, sich am elisabeth - Leitbild zu orientieren und die Prinzipien der Bienveillance<sup>4</sup>

gegenüber den Kindern zu beachten und diese im Alltag umzusetzen.

Im folgenden Dokument vertiefen wir nun die einzelnen Punkte unserer Arbeit.

Wir wünschen uns für das uns anvertraute Kind:

Ein Recht auf ungestörtes Spiel und freie Entwicklung seiner Fähigkeiten.

Direktion **elisabeth** Kanner – a Jugendbereich

---

<sup>4</sup> Leitbild der bienveillance elisabeth



## **Inhaltsverzeichnis**

Zum Anfang ein Ausblick .....	3
1. Wer wir sind.....	11
Unser Auftrag.....	12
Leitbild.....	12
Bienveillance .....	13
Diversität .....	14
Küchenkonzept .....	15
Hygiene und Lebensmittelsicherheit .....	16
2. Organisatorischer Rahmen .....	19
Zielgruppe .....	20
Gruppenkonzept .....	21
Öffnungszeiten, Ferienregelung.....	22
Tagesablauf .....	25
Der Tagesablauf in den Gruppen für Säuglinge und nicht schulpflichtige Kinder sieht folgendermaßen aus:..	25
Tagesablauf in den Maison Relais elisabeth .....	27
3. Pädagogische Orientierung.....	31
Pädagogisches Konzept und Schwerpunktsetzung 2021-2023 .....	32
Service d'Education et d'Accueil.....	32
Ansatz nach Dr. Emmi Pikler .....	35
Bildungsverständnis .....	37
Bild vom Kind .....	40
Inklusion.....	42
Interkulturalität und Mehrsprachigkeit .....	43
Rollenverständnis der Pädagoginnen .....	44



Rahmenbedingungen für die Bildungsprozesse.....	44
4. Umsetzung der Handlungsfelder in den SEA von elisabeth.....	48
Emotionen und soziale Beziehungen.....	49
Werte, Partizipation und Demokratie.....	50
Sprache, Kommunikation und Medien.....	51
Kreativität, Kunst und Ästhetik.....	52
Bewegung, Körperbewusstsein und Gesundheit.....	53
Projekte und Aktivitäten zum Thema „gesundes Essen“.....	55
Naturwissenschaft und Technik.....	58
neugierig von Geburt an.....	58
Transitionsbegleitung.....	63
Beobachtung und Dokumentation.....	64
5. Bildungs-.....	66
partnerschaften.....	66
Bildungspartnerschaft mit Eltern.....	67
Elterntreffen, Elternfrühstück und Elternrestaurant.....	68
Zusammenarbeit mit Eltern im Rahmen der mehrsprachigen Erziehung (bei Kindern bis 4 Jahre).....	69
Elternrat.....	71
Bildungspartnerschaft mit (externen) Fachkräften.....	71
Kooperation und lokale Vernetzung.....	72
Zusammenarbeit mit LASEP und MUSEP sowie mit den lokalen Vereinen.....	72
Zusammenarbeit zwischen Maison Relais und Schule im Rahmen des PEP (Plan d'Encadrement Périscolaire).....	72
Intergenerationelle Arbeit.....	73
Zusammenarbeit mit der Gemeinde.....	75
6. Qualitätssicherung.....	76

Qualitätsmanagement.....	77
Interne Audits, Reflexion und Supervision .....	77
Re-Evaluation des Konzeptes.....	78
7. Anhang.....	79
Anhang1:.....	80
Berliner Modell der Eingewöhnung in der Crèche .....	80
Anhang 2:.....	81
„Cool-Down Training“ ist:.....	81

# **1. Wer wir sind**

## Unser Auftrag

elisabeth ist seit mehr als 300 Jahren im sozialen Dienst in Luxemburg tätig. Bis ins Jahr 1999 wurde dieser Dienst durch die Schwestern des Ordens der heiligen Elisabeth (Congrégation des Soeurs de Ste Elisabeth) geleitet, seit 2000 wurden diese Werke zunehmend von Professionellen außerhalb der Ordensgemeinschaft übernommen. Heute betreibt elisabeth ein Netzwerk sozialer Einrichtungen sowohl im Kinder, Schul- und Jugendbereich als auch in der Arbeit mit behinderten und älteren Mitmenschen.

Im Auftrag der Gemeinde beziehungsweise von Betrieben bietet elisabeth mit den Crèches und Maison Relais eine flexible Tagesbetreuung für Kinder von 0 bis 12 Jahren an. Das Angebot richtet sich an die Familien, welche im Einzugsbereich der jeweiligen Gemeinde leben. Die Einrichtungen sind ganzjährig, einschließlich der Schulferien, geöffnet. Die Crèche und Maison Relais ermöglicht es den Eltern, Familie und Berufsleben miteinander in Einklang zu bringen. Die pädagogischen Aktivitäten orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder sowie einer bewussten und pädagogischen Gestaltung des Tagesablaufs.

Unsere Crèche und Maison Relais sind mehr als eine außerschulische Beaufsichtigung: sie sind Orte informeller Bildung. Ihr Lernansatz entspricht nicht dem der Schule (Wissensvermittlung – formelle Bildung), sondern trägt dem inneren Forschungsdrang der Kinder Rechnung und macht Angebote der non-formalen Bildung.

## Leitbild

Wir orientieren uns in unserer Arbeit an Werten, wie sie in unserem Leitbild festgehalten sind. So ist es unser Ziel, den Menschen in einer sich ständig wandelnden Zeit mit Menschenwürde und Respekt zu begegnen, sie zu unterstützen und zu fördern und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Arbeit nach dem aktuellsten Stand der Erkenntnisse ist in der Tradition der kontinuierlichen Innovation und der ständigen Suche nach Qualitätsverbesserung begründet. Diese ist Teil unserer über Jahrhunderte gewachsenen Identität im Sozialsektor des Großherzogtums Luxemburg.

elisabeth schafft Rahmenbedingungen für eigenverantwortliches Verhalten und kreative Mitgestaltung. Um dieses Ziel zu erreichen, erfahren unsere Mitarbeiter Stärkung, Beratung und Begleitung. Besonderen Wert legen wir auf Aus-, Fort- und Weiterbildung. Unsere stets lernende Organisation wird getragen, gestaltet und weiterentwickelt durch Lernbereitschaft, Kompetenz und Qualifikation der Mitarbeitenden, durch Gestaltung flexibler Arbeitsstrukturen sowie durch Übertragung von Verantwortung. Wir fördern das Beschreiten neuer, unkonventioneller Wege in dieser Zielrichtung.

Wir stellen uns der gesellschaftlichen Verantwortung, denn wir handeln in sozialer, wirtschaftlicher, ökologischer und religiöser Sichtweise und setzen uns nachhaltig für einen sorgsamen Umgang mit vorhandenen Ressourcen ein.

Unser Leitbild stellt einen verbindlichen Orientierungsrahmen dar und wird von jeder Einrichtung in Bezug auf ihre Aufgaben und regionalen Bedingungen konkretisiert.

Um diese konkrete Umsetzung des Leitbildes im Alltag mit den uns anvertrauten Menschen zu gewähren, wurde eine Stelle zur Koordination des Leitbildes sowie zur Animation im Bereich der religiösen Bildung geschaffen.

Wir möchten in unseren Einrichtungen im Bereich der non-formalen Bildung interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen vermitteln. Traditionen, (religiöse) Feste unterschiedlicher Religionen und Kulturen sollen den Kindern helfen, ihr Wurzeln zu finden und sich in unserem gesellschaftlichen Kontext von Interkulturalität und Interreligiösität zu situieren. Dies kann zu einer toleranten und respektvollen Haltung gegenüber anderen Kulturen und Religionen beitragen. Kenntnisse von kulturellen, historischen, sozialen aber auch religiösen Grundlagen bilden eine wichtige Basis, um seine eigene Herkunft und die der anderen zu kennen, um die Bedeutung der Traditionen zu wertschätzen und um den Sinn verschiedener Werte zu verstehen.

### **Bienveillance**

Um die im Leitbild verankerten Werte in Bezug auf die uns anvertrauten Menschen in unserer täglichen Begleitung umzusetzen, hat elisabeth gemeinsam mit anderen Trägergesellschaften ein Projekt der Wertschätzung, des Respektes und der Vertraulichkeit im Umgang mit den uns anvertrauten Menschen initiiert. Dieses Projekt trägt den Namen « Bienveillance ».

Durch das „Dispositif der Bienveillance“ engagiert elisabeth sich präventiv gegen jegliche Form von Missbrauch in Institutionen und proaktiv für eine Kultur der Bienveillance.

Die Bienveillance strebt eine positive und respektvolle Haltung gegenüber anderen und sich selbst an, dank einer Kultur der Wertschätzung, des gegenseitigen Vertrauens und einer Haltung der Hilfe und Unterstützung.

Körperliche oder psychische Vergehen, sei es Gewalt, Bedrohung, Vernachlässigung oder sexuelle Bedrängnis, sind in Institutionen potentielle Gefahren denen besonders schwache Schutzbefohlene ausgesetzt sind. elisabeth verfolgt eine Null Toleranz Politik in Bezug auf Übergriffe und Misshandlungen aller Art.

elisabeth setzt hierzu einen klaren Rahmen: jeder Mitarbeiter wird informiert, was unter Misshandlung zu verstehen ist und verpflichtet sich einer Charta der Bienveillance.

Um unsere Mitarbeiter auf einen respektvollen Umgang mit den Kindern zu schulen, hat elisabeth mit seinen Partnerorganisationen einen Information – und Schulungszyklus für das gesamte Personal eingeführt. Sämtliche Mitarbeiter werden in den Themen Misshandlungen und Bienveillance geschult in Form einer Sensibilisierung. Für Mitarbeiter in einer Leitungsfunktion wird eine längere Schulung zur Umsetzung der Bienveillance im Alltag angeboten.

Sämtliche Direktionen der Trägerorganisationen haben sich diesem Projekt verschrieben.

Regelmäßig werden Reflexionen und konkrete Umsetzungsideen für den Alltag angeboten. Diese werden von Multiplikatoren der Bienveillance in den Teams unterstützt. Für alle Einrichtungen und Mitarbeiter besteht die Möglichkeit, bei Fragen, Misshandlungen und in Verdachtsmomenten Beratung und Unterstützung von einem der zwei „Délégués à la Bienveillance“ zu erhalten. Die Bienveillance ist Teil unserer Umgangskultur mit den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen.

Internet: [www.bienveillance.lu](http://www.bienveillance.lu)

### **Diversität**

„Zesommen aanescht – aanescht zesommen“ so lautete das Motto welches darauf aufmerksam macht, dass elisabeth sehr vielfältig ist und diese Vielfalt auch bewusst im Alltag gestalten will. Um dies zu unterstreichen, hat elisabeth 2013 die „Charte de diversité“ unterschrieben und verpflichtet sich damit, die Diversität in unseren Einrichtungen als Ressource zu sehen und in die alltägliche Gestaltung von Betreuungs- und Bildungssituationen mit einfließen zu lassen. Auch dieser Aspekt ist Teil einer Haltung, wie sie im Leitbild verankert ist.

## **Küchenkonzept**

Unser Auftrag ist nicht nur, die Betreuung von Kindern, um den Eltern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen, sondern unsere Einrichtungen haben vor allem einen Bildungsauftrag. Dieser äußert sich auch in der Gestaltung der Essenssituationen und dem Angebot einer gesunden und ausgewogenen Ernährung. Unser Ernährungs- und Küchenkonzept hat zum Ziel, zu einer Gesundheitsbildung der Kinder beizutragen, den Kindern zu erlauben, eine Geschmacksvielfalt kennen zu lernen und Mahlzeiten als soziales Miteinander zu fördern.

Unser Auftrag ist es, die uns anvertrauten Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich zu fördern. Deshalb kommt neben den pädagogischen Aktivitäten, der Gesundheitsbildung ein hoher Stellenwert zu. Eine ausgewogene Ernährung, ausreichende Bewegung und der tägliche Umgang mit saisonalen, regionalen und frischen Produkten ist Teil einer Erziehung zu gesundem Essverhalten und beeinflusst die kognitive Entwicklung der Kinder positiv. Unser Ernährungs- und Küchenkonzept garantiert eine hohe Qualität durch unser eigenes Küchenpersonal welches das Essen vor Ort zubereitet. Dieses Konzept stellt einen roten Faden dar – vom Einkauf der frischen und regionalen Produkte, über geschultes Fachpersonal bei der täglichen Zubereitung der Speisen, bis hin zum erzieherischen Personal welches die Gestaltung der Mahlzeiten regelt. Das pädagogische Personal begleitet die Kinder während der Mahlzeiten und sitzt mit am Tisch. Am Tisch sollte die Möglichkeit zum entspannten Austausch in einer möglichst familiären Umgebung gegeben sein, denn Kinder berichten gern über ihre Erlebnisse.

Die Umsetzung dieser Prinzipien sowie die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium, der Landwirtschaftskammer und Fairtrade Lëtzebuerg zeigt sich in den jeweiligen Labels (Gesond iessen, méi bewegen, Sou schmaacht Lëtzebuerg, Faire Trade Zone). Detailliertere Informationen finden sie in unserem separaten Ernährungs- und Küchenkonzept.



Seit 15 Jahren gehört das Prinzip „Gesond iessen Méi bewegen“ zu den Eckpfeilern der Kinderbetreuung bei elisabeth. Wir waren seit Beginn des Regierungsprojektes Partner der verschiedenen Ministerien bei der Umsetzung dieser Richtlinien. Heute sind die Prinzipien, die durch dieses gefördert wurden zum festen Bestandteil in unseren Einrichtungen geworden und gehören zur täglichen Bildungsarbeit. Je nach Themenschwerpunkt der einzelnen SEA-elisabeth werden auch heute noch Aktivitäten im Rahmen des Labels angeboten.



elisabeth hat als erster Träger im sozialen Bereich das Label „Sou schmacht Lëtzebuerg“ von der Landwirtschaftskammer erhalten. Dieses Label bedeutet, dass für die Zubereitung der Speisen in der hauseigenen Küche vorwiegend regional angebaute und artisanale Produkte aus der luxemburgischen Landwirtschaft verwendet werden.

Die Produkte sind in den jeweiligen Menüs mit einer spezifischen Ikone „Sou schmacht Lëtzebuerg“ gekennzeichnet.

Seit 12 Jahren verwendet elisabeth in seinen Kinderrestaurants fair gehandelte Produkte.



Neben den Früchten wie Ananas, Bananen, Mango und Orangen werden aber auch Reis, Müsli, Kakaopulver, Tee, Säfte und Trinkschokolade verarbeitet. Seit 2016 sind die SEA-elisabeth Fairtrade-Zonen und verfügen über die entsprechende Convention.

Einen weiteren Focus setzen wir in der Nahrungszubereitung auf die immer öfter auftretenden Allergien und Nahrungsunverträglichkeiten bei Kindern.

Unser speziell geschultes Küchenpersonal berücksichtigt diese und bietet dem einzelnen Kind ein an seine Allergie angepasstes alternatives Nahrungsmittel.

## **Hygiene und Lebensmittelsicherheit**

elisabeth legt in ihren Einrichtungen großen Wert auf die Einhaltung der Hygiene-Vorschriften sowie auf die Lebensmittelsicherheit. Um dies in all unseren Kindertagesstätten kohärent und konsequent umzusetzen, arbeitet eine Koordinatorin ausschließlich in diesem Bereich. Eine externe Fach-Firma unterstützt durch Audits und Beratung.

Zur Umsetzung der Hygienevorschriften gehört, dass in jeder Einrichtung ein Hygieneplan besteht, welcher vor allem den Raumpflegerinnen als Vorgabe dient, damit alle Räumlichkeiten sachgemäß gereinigt werden. Während



der Betreuung der Kinder beachtet auch das pädagogische Personal die Hygienevorschriften. Sowohl das pädagogische Personal wie auch die Raumpflegerinnen erhalten regelmäßige Schulungen zu den wichtigsten Aspekten, die zu beachten sind sowie zu den benutzten Reinigungsprodukten.

Die Lebensmittelhygiene wird durch die Berücksichtigung folgender Kriterien gewährleistet:

- Die Hygiene des Küchenpersonals.
- Die Beachtung von Hygienenormen bei der Anlieferung und Lagerung der Lebensmittel
- Die Hygiene bei der Produktion der Lebensmittel
- Die Überwachung und Kontrolle der Lebensmittel.

Wir beachten die Empfehlungen des „Leitfadens für eine gute Lebensmittelhygienepraxis in Kindertageseinrichtungen“.

### Sicherheitskonzept

Auch auf die Gebäudesicherheit hat eine große Bedeutung. Unsere Koordinatorin für Gebäudesicherheit und Sicherheitsbeauftragte arbeitet eng mit den entsprechenden Behörden (Ministerium, Inspection du travail et des mines, Gemeinden, ...) zusammen. Neben der Sicherheitsbeauftragten ist in jeder Einrichtung ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin für die Sicherheit zuständig. Diese gewährt, dass monatliche Sicherheitsbegehungen stattfinden, diese werden mit der Sicherheitsbeauftragten besprochen. Zwei Mal im Jahr findet die Sicherheitsbegehung gemeinsam mit der Sicherheitsbeauftragten statt. Des Weiteren werden mindestens 3 Evakuierungsübungen vorgenommen. Alle Mitarbeiter werden regelmäßig in Punkte Sicherheitsfragen geschult. Zur Meldung von Sicherheitsrisiken besteht ein für alle zugängliches Formular, mittels welchem beobachtete Sicherheitsrisiken und Mängel schriftlich mitgeteilt werden. Ein jährlicher Bericht analysiert einrichtungsübergreifende Sicherheitsfragen und bildet die Basis für einen Aktionsplan zur kontinuierlichen Verbesserung und Beachtung einer sicheren Umgebung.



## **2. Organisatorischer Rahmen**

## Zielgruppe

Das Angebot des „Service d'éducation et d'accueil“ richtet sich an zwei unterschiedliche Altersgruppen: in unseren Crèches betreuen wir Säuglinge und Kleinkinder ab 2 Monaten bis 3 beziehungsweise 4 Jahren (je nach Gemeinde). Bei einer unserer Crèches handelt es sich um eine Betriebskindertagesstätte welche sich an die Mitarbeiter des Betriebes wendet.

In unseren Maison Relais werden Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren, welche entweder in der Gemeinde wohnhaft sind oder die Grundschule der Gemeinde besuchen, betreut.

Die SEA-elisabeth wenden sich an Kinder deren Eltern in der Gemeinde wohnen (oder arbeiten). Die Prioritätskriterien zur Aufnahme in unseren Betreuungsstrukturen werden von der jeweiligen Gemeinde festgelegt.

Sofern der Gesundheitszustand des Kindes eine Betreuung innerhalb der Kindergruppe zulässt, werden auch Kinder mit Entwicklungsverzögerung, Behinderung, oder einer drohenden Behinderung aufgenommen. Um den spezifischen Bedürfnissen dieser Kinder gerecht zu werden, arbeitet elisabeth nach einem inklusiven Konzept. Unterstützt durch unsere interne multidisziplinäre Beratungsstelle, werden für diese Kinder in Zusammenarbeit mit den Eltern geeignete Lösungen gesucht.



Während den Schulferien wird ein angepasstes Ferienprogramm für die Kinder der Maison Relais angeboten.

## **Gruppenkonzept**

In allen Crèches von elisabeth wird in altersspezifischen Gruppen gearbeitet: je nach Einrichtungsgröße haben unsere Crèches 2 bis 4 Gruppen. Die häufigste Aufteilung ist wie folgt:

- Eine Babygruppe für Säuglinge ab 2 Monaten bis Kleinkindern von 18 Monaten
- Eine mittlere Gruppe ab 12 bis 18 Monaten bis zu 2,5 Jahren
- Eine Gruppe für Kinder ab ungefähr 2,5 bis maximal 4 Jahren

Im Kleinkindalter erlaubt die Aufteilung in altersspezifische Gruppen eine Raumgestaltung sowie die Organisation des Tagesablaufs der sich den wechselnden Bedürfnissen der Kleinkinder anpasst. Die Angebote an Spielmaterial, Aktivitäten, Aufenthalte im Freien, verändern sich je nach Altersgruppe und Entwicklung der Kinder.

Bei elisabeth arbeiten wir in den Maison Relais nach dem teil-offenen Gruppenkonzept. Dieses Gruppenkonzept bedeutet, dass der Tagesablauf in einen teil-offenen Rhythmus eingebettet ist: einerseits sind die Kinder altersspezifisch in verschiedene Gruppen eingeteilt und verfügen so alle über einen Referenzerzieher. Dieser ist auch Ansprechpartner für die Eltern. Andererseits haben die Kinder die Gelegenheit am Nachmittag ihren Aktivitätsbereich, je nach individuellem Interesse oder Entwicklungsstand, gruppenübergreifend – oder in der eigenen Gruppe selbst zu wählen.

Jedes Kind weiß, in welche Gruppe es gehört, es kennt die anderen Kinder sowie die festen Betreuungspersonen in der Gruppe. Jedes Kind hat eine Referenzperson. Dies vermittelt dem Kind Sicherheit, es findet so einen festen Ort und einen verlässlichen, vertrauten Rahmen, an dem es sich außerhalb der Familie verwurzeln kann, um seine Umgebung zu entdecken und spielerisch die Welt zu erkunden.

Ein Gruppenwechsel, auch innerhalb der Einrichtung, erfolgt immer vorbereitet, mit einem schrittweisen Wechsel von einer Gruppe in die nächste (siehe Kapitel 4 – Transitionsbegleitung). Ausschlaggebend für einen Gruppenwechsel ist dabei nicht das chronologische Alter des Kindes sondern vor allem sein Entwicklungsstand: es wird stets abgewogen, welche Gruppe den Bedürfnissen des Kindes am besten gerecht werden kann.

## Öffnungszeiten, Ferienregelung

Auch in Bezug auf die Öffnungszeiten gibt es altersspezifische Unterschiede.

Die Crèches bieten eine Betreuung von Montag bis Freitag, 7.00 (mancherorts 5.30 bis 20.00 Uhr) bis 19.00 Uhr an. Die Eltern schreiben ihr Kind in die gewünschten Module ein:

Semaine Woche	Lundi Montag	Mardi Dienstag	Mercredi Mittwoch	Jeudi Donnerstag	Vendredi Freitag
06h30-07h00	Modul 1				
07h00-08h00	Modul 2				
08h00-10h00	Modul 3				
10h00-12h00	Modul 4				
12h00-14h00	Modul 5				
14h00-16h00	Modul 6				
16h00-18h00	Modul 7				
18h00-19h00	Modul 8				

Die Crèches sind in der Regel ganzjährig geöffnet - mit Ausnahme von 1-2 Wochen während der Sommerferien sowie der Weihnachtsferien (je nach Gemeinde).

## Konzept « Service d'éducation et d'accueil »

Die Maison Relais bietet folgende Einschreibemodule<sup>5</sup> während der Schulzeit an:

Semaine Woche	Lundi Montag	Mardi Dienstag	Mercredi Mittwoch	Jeudi Donnerstag	Vendredi Freitag
06h30-07h00	Modul 1	Modul 1	Modul 1	Modul 1	Modul 1
07h00-08h00	Modul 2	Modul 2	Modul 2	Modul 2	Modul 2
08h00-09h00	X	X	X	X	X
09h00-10h00					
10h00-11h00					
11h00-12h00					
12h00-13h00	Modul 3	Modul 3	Modul 3	Modul 3	Modul 3
13h00-14h00					
14h00-15h00	X	Modul 4	X	Modul 4	X
15h00-16h00					
16h00-17h00	Modul 5	Modul 5	Modul 5	Modul 5	Modul 5
17h00-18h00					
18h00-19h00	Modul 6	Modul 6	Modul 6	Modul 6	Modul 6

<sup>5</sup> Die Einschreibemodule sind auf die Schulzeiten (8:00, 12:00, 16:00) in der Gemeinde abzustimmen

Die Maison Relais bietet folgende Einschreibemodule während den Ferien an:

Semaine Woche	Lundi Montag	Mardi Dienstag	Mercredi Mittwoch	Jeudi Donnerstag	Vendredi Freitag
06h30-07h00	Modul 1				
07h00-08h00	Modul 2				
08h00-10h00	Modul 3				
10h00-12h00	Modul 4				
12h00-14h00	Modul 5				
14h00-16h00	Modul 6				
16h00-18h00	Modul 7				
18h00-19h00	Modul 8				



## **Tagesablauf**

Der Tagesablauf in den Gruppen für Säuglinge und nicht schulpflichtige Kinder sieht folgendermaßen aus:

Zeit	Was wird getan?	Ziele und Aufgaben der Erzieher
06h30-07h00	Empfang der Kinder im Frühdienst und Freispiel der Kinder.	Dieses Modul besteht in einigen Crèches
07h00-8h00	Empfang der Kinder im Frühdienst und Freispiel der Kinder.	<p>Das Freispiel hat eine große Bedeutung für das Kind. Hier entwickelt es seine eigenen Spielideen und setzt sie um. Es wählt seine Spielpartner selbst und erprobt seine Gruppenzugehörigkeit. Die Kinder entscheiden selbst, was, wie und mit wem sie spielen möchten. Die Kinder gestalten ihr eigenes Spiel selbst.</p> <p>Aufgabe des Erziehers ist es, jedes Kind willkommen zu heißen, einen kurzen Austausch mit den Eltern zu pflegen. Spielmaterialien bereitzustellen und darauf zu achten, dass jedes Kind eine Tätigkeit findet, die es interessiert.</p>
09h00	Gemeinsames Frühstück	Beim Frühstück erfahren die Kinder Gemeinschaft und gemütliches Beisammensein. Das Frühstück findet in einer möglichst ruhigen, familienähnlichen Atmosphäre statt. Hier werden Tischkultur, Rituale und Verhaltensregeln beim Essen vermittelt. Die Kinder lernen selbständig zu essen und werden in die lebenspraktischen Tätigkeiten (Tisch decken, abräumen) mit eingebunden. Dadurch werden sie selbständig und selbstbewusst.
10h00-11h15	Aktivitäten in Kleingruppen. Spiel und Bewegung drinnen & draußen	Diese Aktivitäten werden von der Erzieherin geleitet und fördern zum Beispiel die Sprache, die Motorik, die Kreativität usw. der Kinder.

		Unsere Aktivitäten werden monatlich festgelegt und veröffentlicht.
11h30	Reigen	Wir singen und spielen verschiedene Lieder, Gedichte und Fingerspiele. Das Thema kann z.B. die aktuelle Jahreszeit sein. Es handelt sich um ein Ritual in unserem pädagogischen Alltag. Die Lieder und Spiele sind aneinandergereiht und werden mit den Kindern täglich gesungen und dargestellt.
12h00 – 13h00	Mittagessen. Anschließend Wickeln der kleinen Kinder & Toilettengang für die älteren Kinder	Auch beim Mittagessen werden die Kinder in die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten mit eingebunden. Sie erhalten Speisen, die dem Ernährungskonzept zur gesunden Ernährung in den elisabeth Einrichtungen entsprechen. Unsere Crèches sind in Besitz des Label „Sou schmaacht Lëtzebuerg“. Dieses Label bedeutet, dass für die Zubereitung der Speisen regelmäßig, regional angebaute Produkte verwendet werden.  Je nach Alter der Kinder in der Crèche, essen die Kinder in Einzelbetreuung, in 2er Gruppen oder ältere Kinder in Kleingruppen.
13h00 – 14h45	Mittagsruhe der Kinder	Es findet zudem eine Betreuung statt für die Kinder, die nicht schlafen.
15h00 – 16h00	Imbiss für alle Kinder. Anschließend Wickeln der kleinen Kinder & Toilettengang für die älteren Kinder	Gegen 15.00 Uhr bekommen die Kinder einen Nachmittagssnack. In der Regel bekommen die Kinder Obst oder Obstkompott. Die Babys erhalten einen selbstgemachten Obstbrei.
16h00-17h30	Aktivitäten in Kleingruppen. Spiel und Bewegung drinnen & draußen	Nach dem Essen werden den Kindern Aktivitäten drinnen oder draußen zu bestimmten Themenbereichen angeboten.
17h30-19h00	Abholen der Kinder. Betreuung im Spätdienst.	Zwischen 17.00 Uhr und 18.00 Uhr werden die meisten Kinder abgeholt. Je nach Bedarf haben die Eltern die Möglichkeit ihr Kind bis 19.00 Uhr in der Tagesstätte einzuschreiben.

Diese Struktur dient den Kindern, aber auch den Erziehern, als Orientierungsrahmen: ein fester Tagesrhythmus erlaubt es den Kindern, sich sicher zu fühlen und nach und nach ein Zeitgefühl zu entwickeln. Bereits nach kurzer Zeit wissen die Kinder, welche Aktivität wann im Laufe des Tages stattfindet. Dies bietet Orientierung.

Diese grundlegende Struktur wird je nach Alter der Kinder an ihre jeweiligen Bedürfnisse angepasst in dem Dauer und Zeit, nicht aber die Reihenfolge der Aktivität angepasst werden.

### Tagesablauf in den Maison Relais elisabeth

Zeit	Was wird getan?	Ziele und Aufgaben der Erzieher
06h30-8h00	Empfang der Kinder im Frühdienst & gemeinsames Frühstück.	Beim Frühstück erfahren die Kinder Gemeinschaft und gemütliches Beisammensein. Das Frühstück findet in einer möglichst ruhigen, familienähnlichen Atmosphäre statt.  Hier werden Tischkultur, Rituale und Verhaltensregeln beim Essen vermittelt. Die Kinder lernen selbständig zu essen und werden in die lebenspraktischen Tätigkeiten (Tisch decken, abräumen, Tische säubern, Raum fegen) mit eingebunden.  Dadurch werden sie selbständig und selbstbewusst.
08h00	Die Schulkinder werden zur Schule begleitet.	Einhalten von Regeln zur Sicherheit
12h00 – 13h00	Mittagessen	Auch beim Mittagessen werden die Kinder in die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten mit eingebunden. Sie erhalten Speisen, die dem Ernährungskonzept zur gesunden Ernährung entsprechen. Die Kinder essen in ihren Gruppen.  Das Label „Sou schmacht Lëtzebuerg“ bedeutet, dass für die Zubereitung der Speisen regelmäßig, regional angebaute Produkte verwendet werden.

13h00 – 14h00 <sup>6</sup>	Freies Spiel in der Gruppe	<p>Das Freispiel hat eine große Bedeutung für das Kind. Hier entwickelt es seine eigenen Spielideen und setzt sie um.</p> <p>Es wählt seine Spielpartner selbst und erprobt seine Gruppenzugehörigkeit. Die Kinder entscheiden selbst, was sie wie und mit wem spielen möchten.</p> <p>Die Kinder gestalten ihr eigenes Spiel selbst.</p>
14h00 – 16h00 DI & DO	Hausaufgabenbetreuung (auf eine Stunde begrenzt)  Ablauf der pädagogischen Aktivitäten.	<p>Die Hausaufgaben werden unter Aufsicht von qualifiziertem Personal erledigt. Dabei handelt es sich um eine Hausaufgaben<u>betreuung</u>, in einer ruhigen Atmosphäre.</p> <p>Es wird eine Reihe von Aktivitäten und pädagogischen Ateliers angeboten. Bei der Festlegung der Aktivitäten werden die Kinder miteinbezogen. Die Kinder können sich entscheiden an welchem Atelier sie teilnehmen möchten. Sie haben auch die Möglichkeit, sich für das freie Spiel in ihrer Gruppe zu entscheiden.</p>

---

<sup>6</sup> Die Essens- und Spielzeiten werden auf die Schulzeiten abgestimmt.

**Konzept « Service d'éducation et d'accueil »**

Zeit	Was wird getan?	Ziele und Aufgaben der Erzieher
		<p>Wenn das Wetter es zulässt, werden Aktivitäten ins Freie verlegt.</p> <p>Die Erzieher leiten und begleiten das freie Spiel sowie die angebotenen pädagogischen Aktivitäten</p> <p>Die Selbständigkeit und Partizipation der Kinder wird nach dem Prinzip des kompetenten Kindes geachtet und beachtet.</p>
16h00 – 18h00	<p>Zwischenmahlzeit</p> <p>Aktivitäten, Freispiel (Hausaufgaben MO; MI; FR)</p>	<p>Ab 16 Uhr wird den Kindern eine Zwischenmahlzeit angeboten.</p> <p>Auch hier werden die Kinder in die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten mit eingebunden. Die Zwischenmahlzeit nehmen die Kinder in der Regel in der Gruppe des Kindes ein.</p> <p>Nach dem Essen, besteht die Möglichkeit zum freien Spiel oder um bereits angefangene Aktivitäten zu Ende zu bringen.</p>
18h00 – 19h00	Freispiel, Verabschiedung der Kinder	<p>Auch während diesem Zeitabschnitt, haben die Kinder die Möglichkeit, sich nach ihren Bedürfnissen zu beschäftigen (Buch lesen, malen, puzzeln, entspannen, ...).</p> <p>In dieser Zeit haben die Erzieher aber auch die Möglichkeit sich gegebenenfalls noch einmal auf ein Kind einzulassen oder aber mit den Eltern wichtige Informationen über das Tagesgeschehen auszutauschen. Für die Eltern besteht zudem die Gelegenheit ihre Kinder beim Spielen zu beobachten oder sogar sich selbst einzubringen.</p>



# **3. Pädagogische Orientierung**

## Pädagogisches Konzept und Schwerpunktsetzung 2021-2023

### Service d'Education et d'Accueil

Der Ausgangspunkt aller pädagogischen Überlegungen unseres Ansatzes ist das Bild vom kompetenten Kind. Kinder sind von Anfang an kompetent, sich ihre Umwelt selbständig zu erschließen. Sie haben einen inneren Entdeckungsdrang und erforschen den sie umgebenden Raum und seine Materialien.



Kinder bilden sich aus in den Bereichen, die für sie gerade interessant und wichtig sind. Von Kind zu Kind kann dieser Selbst-Lern-Prozess ganz unterschiedlich verlaufen. Dieser Entdeckungsdrang wird durch unseren pädagogischen Ansatz, die Gestaltung der Räume und die Interaktion der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern unterstützt.

Als Orientierung des theoretisch-fachlicher Bezugsrahmen der Arbeit in der Maison Relais dient das Konzept der Reggio-Pädagogik sowie in den Crèches der Ansatz von Emmi Pikler.

Um die individuelle Haltung des Pädagogen als Bildungsbegleiter zu stärken, wird in den SEA-elisabeth eine Haltung nach dem Cooldown-Prinzip (siehe dazu Handlungsfeld Emotionen und soziale Beziehungen) entwickelt. Durch diesen Ansatz erhalten die Fachkräfte die Gelegenheit sich mit persönlichen effektiven und ineffektiven Mustern auseinanderzusetzen. Stärken-Schwächenanalyse, das Erleben von Stress und Blockaden sowie die bewusste Begegnung mit dem Gefühl der „Ohnmacht“. Die Pädagogen werden so auf dem Weg zu einer „starken“ Erzieherpersönlichkeit begleitet. Sie sollen Sicherheit im Auftreten, vor allem in besonders herausfordernden Situationen erlangen.

Die Erzieherinnen und Erzieher verstehen sich als Wegbegleiter der forschenden Kinder. Sie setzen Impulse sowohl im freien Spiel, als auch in den gelenkten Projekten bzw. Aktivitäten und bereiten den Raum und die Materialien entsprechend dem Entwicklungsstand der Kinder vor. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten und dokumentieren die Aktivitäten der Kinder.

Dementsprechend werden die Eltern an den Wänden des SEA Fotos, Zeichnungen oder Bilder von dem freien Spiel, den Aktivitäten und pädagogischen Projekten ihrer Kinder sehen.

Im SEA wird je nach Möglichkeit die individuelle Entwicklung des Kindes anhand von Fotos, Geschichten und Bildungsdokumentationen in Form eines eigenen Buch, Ordner oder Portfolio festgehalten.

Die Räume bieten den Kindern Stabilität und Geborgenheit, aber auch die Möglichkeit, vielfältige Lernerfahrungen zu machen. Das Material in den Räumen und im Außengelände sollte die Kinder zur Kreativität und selbständigem



Spielen auffordern. Die Wahl der Materialien und die Gestaltung der Spielsituationen soll möglichst Sache der Kinder sein. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten das Spielen und aktiv sein der Kinder in und außerhalb der Maison Relais und bieten Ihnen die notwendige Unterstützung und Anregungen.

In allen elisabeth Einrichtungen werden zu den jeweiligen 6 Handlungsfeldern<sup>7</sup> der non-formalen Bildung spezifische Angebote stattfinden.

Der pädagogische Schwerpunkt in den SEA-elisabeth wird von 2021-2023 auf folgenden Handlungsfeldern bzw. Themen liegen:

- Bewegung, Körperbewusstsein, Gesundheit
- Interkulturalität und Mehrsprachigkeit
- Bildungspartnerschaften

Die Schwerpunktthemen der Jahre 2017-2020 werden in den folgenden Jahren weitergeführt und erfahren eine Phase der Konsolidierung und Verankerung. Dies betrifft die Projekte: Indiana Jos (siehe dazu Handlungsfeld Naturwissenschaft und Technik), Cooldown (siehe dazu Handlungsfeld Emotionen und soziale Beziehungen) und Inklusion (siehe Kapitel 3).

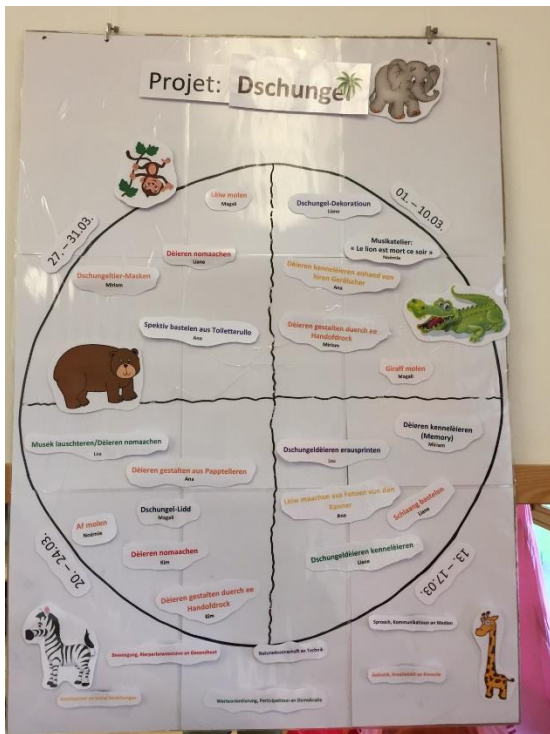
---

<sup>7</sup> Handlungsfelder der non-formalen Bildung:

- Emotionen und soziale Beziehungen
- Werteorientierung, Partizipation und Demokratie
- Sprache, Kommunikation und Medien
- Kreativität, Kunst und Ästhetik
- Bewegung, Körperbewusstsein und Gesundheit
- Naturwissenschaft und Technik

Um diese Themen umsetzen zu können, wird in den SEA-elisabeth der Monatsplan so organisiert, dass einerseits den momentanen Bedürfnissen von Kindern- und Kleinkindern Rechnung getragen wird und andererseits aber gewährleistet ist, dass für jedes Handlungsfeld pädagogische Angebote gemacht werden.

Jede Crèche wählt z.B: ein Monatsthema. Im Rahmen dieses Monatsthemas planen die Mitarbeiter verschiedene Angebote und ordnen die Angebote mit Hilfe von Farben einem Handlungsfeld zu. Diese Planung wird als Kreis dargestellt und hängt für die Eltern sichtbar im Eingangsbereich der Crèche aus. Die Mitarbeiter tragen auf der Planung ein, in welcher Woche sie das Angebot machen möchten. Das Angebot findet dann innerhalb der geplanten Woche statt, der genaue Zeitpunkt wird jedoch von den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder mitbestimmt. Diese Art der Planung erlaubt es den individuellen und oft schnell wechselnden Bedürfnissen von Kleinkindern Rechnung zu tragen ohne aber die pädagogischen Zielsetzungen und gezielte Angebote aus den Augen zu verlieren. Es sei hier nach angemerkt, dass es sich bei diesen geplanten Aktivitäten um Angebote handelt. Es steht den Kindern frei daran teilzunehmen oder nicht.



In den Maison relais wird den Eltern sowie den Kindern anhand einer Infotafel das jeweilige Angebot angezeigt.

Zum Beispiel:

RTRO Cycle 3 & 4	Lundi / Montag	Mardi / Dienstag	Mercredi / Mittwoch	Jeudi / Donnerstag	Vendredi / Freitag
07:00					
08:00					
09:00					
10:00					
11:00					
12:00					
13:00					
14:00					
15:00					
16:00					
17:00					
18:00					



### Ansatz nach Dr. Emmi Pikler

Dr. Emmi Pikler (1902 – 1984), eine ungarische Kinderärztin, war Leiterin von mehreren Institutionen für Kleinkinder und Forscherin im Bereich der frühen Kindheit. Sie macht vor allem auf drei Aspekte aufmerksam, die in den ersten drei Lebensjahren von zentraler Bedeutung sind für eine gesunde Entwicklung des Kindes und die die Basis für sein gesamtes weiteres Leben bilden (Pikler; Tardos, 2001):

Das kleine Kind braucht **stabile Bezugspersonen** in nicht zu großer Zahl, zu denen es Vertrauen aufbaut und in deren Anwesenheit es sich sicher fühlt.

Das kleine Kind braucht eine **sichere und verlässliche Umgebung** (räumlich und zeitlich), die ihm Orientierung, Wiedererkennen und Antizipation ermöglichen.

**Das kompetente Kind:** Ab der Geburt bringt das Kind alle Voraussetzungen mit, um sich in einer an seinen Bedürfnissen angepassten und vorbereiteten Umgebung aktiv und in Eigeninitiative zu entwickeln. Kleinkinder und Babys sind von Anfang an kompetente Konstrukteure ihrer eigenen Entwicklung. Die kindliche Lust zu entdecken, ist ein elementares Bedürfnis. Ein Baby oder Kleinkind, das eine Umgebung vorfindet, welche an seinen Entwicklungsstand und an seine Interessen angepasst ist (Raumgestaltung, Spielmaterial, usw.), und das eine sichere Bindung zum Erwachsenen hat (gute Beziehung), spielt und entwickelt seine motorischen und kognitiven Fähigkeiten frei und autonom. Dies erlaubt dem Kind, sich kompetent und selbstaktiv, wirksam auf seine Umwelt zu erleben – eine zentrale Erfahrung für den Aufbau eines positiven Selbstwertgefühls.

Aufbauend auf diesen Grundsätzen, lassen wir uns in der täglichen Betreuung von Kleinkindern von folgenden pädagogischen Prinzipien leiten:

Der Beziehungsgestaltung zwischen dem Erzieher und dem Kind kommt eine zentrale Bedeutung zu. Diese wird dadurch gewährt, dass jedes Kind eine **Bezugsperson** hat, die so weit möglich, das Kind begleitet.

**Beziehungsvolle Pflege.** Die Momente der Pflege und der Mahlzeiten sind privilegierte Momente für eine individuelle Betreuung, in welcher der Erzieher sich spezifischer um eine intensive Beziehung mit dem Kind bemüht. Dies vermittelt dem Kind die notwendige Sicherheit um sich wieder auf das Freie Spiel einzulassen.

Das **freie Spiel und die freie Bewegungsentwicklung** bringen mit sich, dass die Umgebung sehr sorgfältig und überlegt gestaltet wird. Der Erwachsene greift jedoch nicht aktiv in das Spiel der Kinder ein: er unterstützt sie durch seine Worte und durch seine Präsenz. Er ermöglicht dem Kind, sich und seine Umwelt selbständig zu entdecken und würdigt diese Schritte. Die Beobachtung und die Dokumentation spielen dabei eine wichtige Rolle.

Der **Tagesablauf ist klar strukturiert** damit die Kinder Stabilität, Sicherheit und Orientierung erfahren.

## **Bildungsverständnis<sup>8</sup>**

Bildung gewinnt insgesamt im gesellschaftlichen Kontext immer mehr an Bedeutung da Bildung als Antwort auf viele sozialpolitische Fragen gilt. Bildung versteht sich als lebenslanger dynamischer Prozess der Auseinandersetzung des Menschen mit sich und seiner Umwelt. Dabei trägt sie zum Empowerment des Individuums bei und setzt sich folgende Objekte:

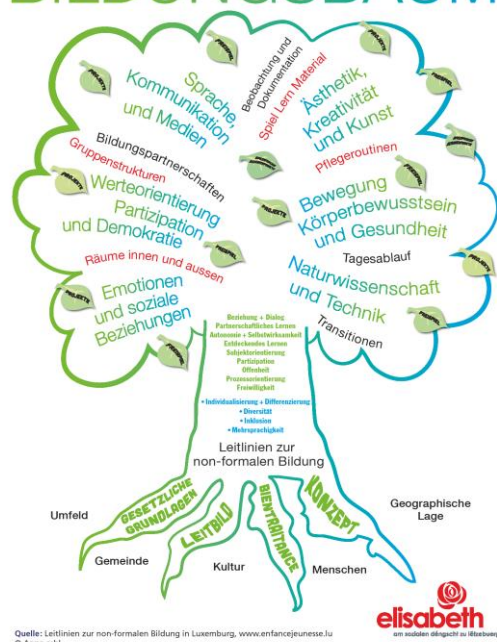
- Selbstbestimmung
- Partizipation an der gesellschaftlichen Entwicklung
- Verantwortungsübernahme

Im Sinne einer ganzheitlichen Bildung, finden Bildungsprozesse während des Tages bei Kindern sowohl in formalen, non-formalen und informellen Settings statt. Formales Lernen bezieht sich eher auf die Institution Schule während informelles Lernen im Alltag, in der Familie, unter Freunden meistens beiläufig ohne explizite Zielsetzungen stattfindet. Non-formale Bildung versteht sich als organisierte Form der Bildung, ist freiwillig, basiert auf einem pädagogischen Konzept und verfolgt spezifische Bildungsziele. Dabei werden die Kinder jedoch zu einem hohen Grad in der Ausführung miteingebunden. Somit wird den Interessen, Begabungen und Bedürfnissen der Kinder speziell Rechnung getragen. Neben wichtigen Lernerkenntnissen ermöglichen die non-formalen Bildungsangebote aber auch Spiel, Spaß und Entspannung in unterschiedlichen Handlungsfeldern.

---

<sup>8</sup>Règlement grand-ducal du 28 juillet 2017 portant établissement du cadre de référence national « Education non formelle des enfants et des jeunes ».

## BILDUNGSBAUM



Non-formale Bildung versteht sich als Ko-Konstruktion, bei der Kinder und Pädagogen in Interaktion treten und Bildung als Ko-Konstrukt entsteht. Dabei übernehmen sowohl Kinder als auch Pädagogen abwechselnd Führungsrollen in der Gestaltung von Bildungsprozessen.

Bei jungen Kindern erfolgt Bildung fast ausnahmslos über das Spielen. Spielen nimmt somit eine zentrale Rolle im Alltag von non-formalen Bildungseinrichtungen ein, da selbstbestimmtes, lustvolles, entdeckendes sowie strukturierendes Spiel zum eigenständigen Explorieren und Weiterlernen anregt. Spielende Kinder sind aktiv, hochmotiviert und erwerben dadurch Durchhaltevermögen und Leistungswillen. Spielen und Lernen sind im Kindesalter nicht voneinander zu trennende Entwicklungs- und Bildungsprozesse.

elisabeth Einrichtungen sind bemüht, ihren Anteil dazu beizutragen, dass Kinder sich adäquate Kompetenzen aneignen können, die ihnen ermöglichen ihren Lebensentwurf in einer heterogenen Gesellschaft zu gestalten. Zu diesen Kompetenzen werden in Zukunft immer mehr sprachliche und soziale Fähigkeiten sowie Fertigkeiten in Bezug auf Diversity verlangt.

Die pädagogische Betreuung in den Crèches und Maison Relais versteht sich auch als kompetenzorientierte Bildungsarbeit. Ausgehend von den Ressourcen der Kinder bieten die Pädagogen ihnen vielfältige Lernerfahrungen bei denen Erfahrungen, Vorwissen und Können sich im Zusammenspiel zu unterschiedlichen

Kompetenzen verbinden. Hier gelten vor allem folgende miteinander vernetzte und einander bedingende Kompetenzen als Voraussetzung für Entwicklung, Lernen und Bildung:

### KOMPETENZEN ALS VORAUSSETZUNG FÜR ENTWICKLUNG



- Individualkompetenz und Resilienz
- Sozialkompetenz
- Fachkompetenz
- Methodenkompetenz
- Metakompetenz

© Anne 2016  
Quelle: Leitlinien zur non-formalen Bildung in Luxemburg, www.elforop.lu

**elisabeth**  
am liebsten begleitet die Bildung

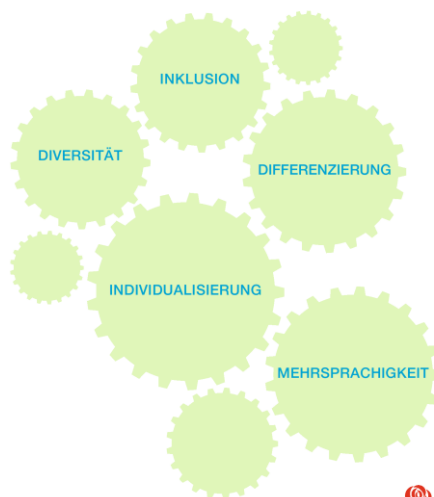
- Die Bildungsangebote, Lernarrangements und Interaktionen basieren auf folgenden übergreifenden Bildungsprinzipien. Diese sind mit dem Bild vom Kind, der Rolle der Pädagogen und dem Bildungsverständnis untrennbar verbunden und beeinflussen sich gegenseitig.
- Individualisierung und Differenzierung: Wir ermöglichen jedem Kind Bildungsprozesse gemäß seinem individuellen Tempo und seinen Potentialen. Dabei verfügen wir über eine große Auswahl von Spiel- und Lernmaterialien und wenden unterschiedliche pädagogische Methoden an.
- Diversität: Die Arbeit in unseren Einrichtungen ist geprägt durch eine heterogene luxemburgische Gesellschaft, in der unterschiedliche Kulturen und Sprachen aufeinandertreffen. Wir wenden uns gegen Ausgrenzung und betrachten die Vielfalt der Kinder als Gewinn. Die unterschiedliche Herkunft der Kinder wird in die pädagogische Arbeit einbezogen.
- Inklusion: Wir sichern allen Kindern, egal welcher Herkunft, welchen Geschlechts oder welchem sozialen Status, die gleichen Lern- und Entwicklungschancen zu. Lernarrangements werden so gestaltet, dass alle Kinder und Jugendliche ihre Potenziale innerhalb einer Gruppe entfalten können.

Mehrsprachigkeit: Besonders dem Aspekt der Mehrsprachigkeit tragen wir Rechnung. Wir anerkennen die Bedeutung der Erstsprachen der Kinder als Grundlage für weiteren Spracherwerb (siehe Kapitel 4 Mehrsprachigkeit).

Bei der Gestaltung von Lernarrangements in unseren Einrichtungen, haben wir die folgenden Merkmale der non-formalen Bildung aus dem nationalen Rahmenplan übernommen und in unsere tägliche Arbeit integriert. Dadurch bekommen sie in unserem pädagogischen Alltag einen handlungsleitenden Charakter und spiegeln sich in der Planung von Aktivitäten, dem Tagesablauf, der Raumgestaltung und Spielmaterialien, den Handlungsfeldern sowie in den Interaktionen wieder.

- Freiwilligkeit
- Offenheit
- Partizipation
- Subjektorientierung
- Entdeckendes Lernen
- Prozessorientierung
- Partnerschaftliches Lernen
- Beziehung und Dialog
- Autonomie und Selbstwirksamkeit

### ÜBERGREIFENDE BILDUNGSPRINZIPIEN



© Anne aSBI  
Quelle: Leitlinien zur non-formalen Bildung in Luxemburg, www.enfancejeunesse.lu

**elisabeth**  
ein soziales Netzwerk zu Unterstützung

## Bild vom Kind

Kinder sind von Anfang an kompetent, sich ihre Umwelt selbständig und mit allen Sinnen, zumeist spielerisch, zu erschließen. Sie haben einen inneren Entdeckungsdrang und erforschen den sie umgebenden Raum und seine Materialien. Kinder bilden sich von sich aus in den Bereichen, die für sie gerade interessant und wichtig sind. Von Kind zu Kind kann dieser Selbst-Lern-Prozess ganz unterschiedlich verlaufen. Dieser Entdeckungsdrang wird durch unseren pädagogischen Ansatz unterstützt. Dabei stehen sie in ständigen Austausch mit ihren Mitmenschen in unterschiedlichen Settings sowohl mit Erwachsenen als auch mit Peergruppen. Ausgehend von den Kinderrechten, sehen wir die Kinder als vollwertige Mitglieder und gestehen ihnen die Entwicklung der eigenen Identität zu, in dem sie ihre Wertvorstellungen nach ihrem Rhythmus konkretisieren dürfen. Ziel soll es sein, sich Zugehörigkeit in der Gesellschaft zu erschaffen sowie Partizipation und Autonomie. Um das Wohlbefinden der



Kinder bei diesem ständigen Entwicklungsprozess zu gewährleisten, achten die Pädagogen besonders auf die Befriedigung der körperlichen und seelischen Grundbedürfnisse.

Als Ko-Konstrukteure gestalten die Kinder Bildungsprozesse in non-formalen Einrichtungen als gleichwertige Partner aktiv mit. Sie bringen ihre vielseitigen Kompetenzen und eigenen Lebenswelt Erfahrungen mit ein und wirken dadurch maßgeblich an der Gestaltung ihrer eigenen Identität mit. Bildung in non-formalen Einrichtungen von elisabeth versteht sich unseres Erachtens als umfassende Entfaltung der Persönlichkeit, der Begabung sowie der geistigen und körperlichen Fertigkeiten der Kinder.

## MERKMALE NON-FORMALER BILDUNG

### SUBJEKTORIENTIERUNG



### PROZESSORIENTIERUNG

© Anne Astbl  
Quelle: Leitlinien zur non-formalen Bildung in Luxemburg, [www.enfancejeunesse.lu](http://www.enfancejeunesse.lu)



## **Inklusion**

Alle unsere Maison relais und Crèche arbeiten inklusiv. Dieses bedeutet, dass wir unsere Angebote der nonformalen Bildung differenziert gestalten, so dass alle Kinder des Einzugsgebietes teilnehmen können. Wir basieren und auf die Definition von Prof. Dr. Karin Terfloht, PH Heidelberg:

---

*Inklusion heißt, dass verschiedene Menschen mit verschiedenen Voraussetzungen, Dinge gemeinsam machen, sich wertschätzen und jeder die Möglichkeit hat sich einzubringen*

---

(Prof. Dr. Karin Terfloht, PH Heidelberg).

Somit beinhaltet Inklusion die folgenden Aspekte:

- Diversität („verschiedene Menschen mit verschiedenen Voraussetzungen“)
- Gemeinschaft („gemeinsam Dinge machen“)
- Wertschätzung („sich wertschätzen“)
- Partizipation („...jeder die Möglichkeit, sich einzubringen“)

Aus diesen Grundlagen definieren wir Inklusion in unseren Kindertageseinrichtungen folgendermaßen:

Jedes Kind hat seinen Platz in der Gemeinschaft (in der Kindertagesstätte), so wie es ist und nimmt an der Gemeinschaft teil. Jedem Kind wird ermöglicht, sich selbst zu sein. Wir unterstützen, dass jedes Kind in der Gruppe einen Lebensort finden und diesen Lebensort selber aktiv mitgestalten und mitbestimmen kann. In der Gemeinschaft erhält das Kind die Möglichkeit, Zusammen mit anderen Kindern sein und etwas erleben. Dies bietet den Rahmen für positive Interaktionen und Freundschaften. Jedes Kind wirkt dabei auch auf die Lernerfahrung der anderen Kinder. Wir sind überzeugt, dass das Miteinander trotz Verschiedenheit zum Nutzen aller sein kann. Wir dokumentieren und evaluieren regelmäßig die gemachten Erfahrungen und passen die Rahmenbedingungen an.

Inklusion verlangt:

- Einen Perspektivenwechsel: von „Das Kind als Problem“ (das Kind muss sich anpassen) zu „das Bildungssystem/die Umgebung als Problem“ – die Einrichtung passt sich an.
- Braucht Zeit, ist ein Prozess
- Ist eine Haltung

Unser Konzept der nonformalen Bildung wendet sich an alle Kinder, die zur Einzugspopulation der Kindertagesstätte gehören. In den meisten Kindertagesstätten handelt es sich um die Kinder, die in der betreffenden Gemeinde oder Nachbargemeinde wohnhaft sind und/oder die Grundschule der Gemeinde besuchen (gemäß den Vorgaben der jeweiligen Gemeinde). Die Aufnahme in der Kindertagesstätte steht allen Kindern offen, unabhängig der ideologischen, philosophischen religiösen, kulturellen, sozialen Hintergründen ihrer Herkunftsfamilie und unabhängig von ihrer Entwicklung und ihrem Verhalten, sofern das Zusammenleben in der Gruppe mit Gleichaltrigen den Bedürfnissen des Kindes entspricht.

Somit haben auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen, sei es bedingt durch ihre Entwicklung und Gesundheit, ihr Verhalten, ihre soziale oder familiäre Herkunft oder ihren kulturellen/religiösen Hintergrund selbstverständlich einen Platz in unseren Kindertagesstätten.

### **Interkulturalität und Mehrsprachigkeit**

Jedes Kind, jeder Mitarbeiter bringt seine eigene Kultur mit. Diese ist bedingt durch seine familiäre, soziale und geografische Herkunft, aber auch durch seine Erfahrungen. Wir sehen das Zusammenleben von Menschen aus verschiedenen Kulturen als Reichtum und Chance und vermitteln dies den Kindern als grundlegende Haltung.

Wir informieren uns über fremde Kulturen und Religionen und treten offen in einen Dialog. Ein Fortbildungsangebot zum Thema Inklusion und Interkulturalität unterstützt unsere Mitarbeiter bei diesem Auftrag. In der Praxis zeigt sich die Interkulturalität z.B. an dem Angebot an Gesprächen (mit Dolmetscher falls nötig), Willkommenstafeln in den verschiedenen Sprachen, Berücksichtigung von religiös bedingten Essensvorschriften und gezielten pädagogischen Aktivitäten zu diesem Thema. Dabei wird sowohl die luxemburgische Kultur (an Hand von Bräuchen und Festen) wie auch Wissen zu anderen Kulturen und Religionen spielerisch vermittelt und erlebbar gemacht. Eine externe Fachperson bietet den Teams Unterstützung in diesem Bereich an.

In unseren Crèches setzen wir das Konzept der frühen Mehrsprachigkeit um. Dieses kennzeichnet sich durch die Wertschätzung der Herkunftskultur und – sprache jedes Kindes, pädagogischen Angeboten in luxemburgischer und französischer Sprache, einem regelmäßigen Einbezug der Eltern und Familien der Kinder sowie der Eingebundenheit in die externen und sozialen Netzwerke der jeweiligen Gemeinden.

Zur Unterstützung der luxemburgischen und französischen Sprache im pädagogischen Alltag setzen wir verschiedene Methoden ein: Beispielhaft sei hier die Arbeit mit Handpuppen, der Einsatz des Kamishibai (Japanisches Erzähltheater), Lieder und Reime in verschiedenen Sprachen sowie mehrsprachige Bilderbücher und Posters erwähnt.

## **Rollenverständnis der Pädagoginnen**

Erzieherinnen und Erzieher verstehen sich als Wegbegleiter der forschenden Kinder – als Ko-Konstrukteure ihrer Entwicklung und Bildung. Sie sind wichtige Bezugspersonen und richten ihre Aufmerksamkeit auf den Einzelnen und auf die Gruppe. Dabei werden individuelle Unterschiede wie z. Bsp. unterschiedliche Sprachen in der Gruppe als Ressourcen angesehen.

Die Pädagogen sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und bauen als Bezugs- und Bindungsperson eine vertrauensvolle Atmosphäre auf, um das Wohlbefinden der Kinder zu garantieren, dadurch dass sie die Bedürfnisse der Kinder erkennen und mit Empathie und Verständnis individuell darauf eingehen.

Pädagogen verfügen über ein Fachwissen, das durch Weiterbildungen stets verbessert wird. Dazu kommt Selbstreflexion als Voraussetzung für eine sich stetig verfeinernde pädagogische Haltung die auf Respekt, Wertschätzung aber auch auf Humor aufbaut.

Als Partner im Prozess der Ko-Konstruktion nützen die Pädagogen Alltagssituationen als Bildungsanlässe. Dabei fließen Lebensereignisse und Familiensprachen der Kinder individuell ein und erlauben den Kindern partizipativ und nach eigenem Rhythmus teil zunehmen.

Die Pädagogen bereiten den Raum und die Materialien vor. Sie orientieren ihre Aktivitäten und Angebote dabei an den unterschiedlichen Bedürfnissen und Lebenswelten der Kinder. Sie beobachten und dokumentieren die Aktivitäten der Kinder. Dementsprechend werden Eltern und Besucher an den Wänden unserer Maison Relais und Crèches Fotos, Zeichnungen oder Bilder von den Aktivitäten und Projekten der Kinder sehen.

Als Fachpersonal von non-formalen Einrichtungen kooperieren unsere Pädagogen mit allen Bildungspartnern (Eltern, Schulen, Vereinen und Fachkräften) mit gemeinsamen Blick auf das Kind und seine Bedürfnisse. Dabei stellen unterschiedliche Bildungsverständnisse sicherlich für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar.

## **Rahmenbedingungen für die Bildungsprozesse**

Die Rahmenbedingungen haben großen Einfluss auf die Qualität der dort stattfindenden Bildungsprozesse. Sie werden hauptsächlich von strukturellen Vorgaben bestimmt. Die Pädagogen in den elisabeth Einrichtungen bemühen sich, adäquate Rahmenbedingungen zu schaffen und integrieren hierbei die übergreifenden Bildungsprinzipien und Merkmale non-formaler Bildung.

**Der Raum** als dritter Erzieher: Die Räumlichkeiten sowie das Außengelände in den Crèches und Maison Relais bieten den Kindern Geborgenheit und Herausforderung zugleich die ihnen vielfältige Lernerfahrungen ermöglichen. Der Raum ist so vorbereitet, dass die Kinder selbstbestimmt tätig werden können. Die Pädagogen lassen die Kinder auf Entdeckungsreise gehen. Unser Raum und unser Material bieten ein sicheres „Forschungsgebiet“. Unser Fachpersonal begleitet die Kinder dabei. Damit die Kinder in unterschiedlichen Entwicklungsstadien dennoch ungestört und sicher frei spielen und sich bewegen können, werden verschiedene Spielbereiche vorgesehen, in denen das Kind sich je nach seinem Entwicklungsstand und Interesse aufhalten kann. Hierbei werden auch die jeweils spezifischen Bedürfnisse berücksichtigt, die sich auf Grund von Entwicklungsverzögerungen oder Beeinträchtigungen ergeben können. Dies kann z.B. die Notwendigkeit sein, Lichteinfall und Schalldämmung zu regulieren, die Anordnung der Möbel zu überdenken damit genügend Platz besteht, aber auch visuelle Kennzeichnungen an Hand von Piktogrammen oder Fotos, die eine leichtere Orientierung ermöglichen. Die konkrete Umsetzung in der Praxis geht dabei immer von den Bedürfnissen der Kinder aus. Dabei erlauben die multifunktionalen Räume sowohl Bewegung, Kommunikation als auch Rückzug und Entspannung. In allen Elisabeth Einrichtungen ist der Essraum Teil des Gruppenraumes, wo die Kinder in Familien ähnlichen Situationen die Mahlzeiten einnehmen.

**Spiel- und Lernmaterial.** Die Gruppenräume und ihre Funktionsecken bzw. die zur Verfügung stehenden Themenräume verfügen über ein reichhaltiges anregendes und entwicklungsadäquates Spiel- und Lernmaterial um sämtlichen Handlungsfeldern gerecht zu werden. Die Materialien regen zum Entdecken und Forschen an. Kindern mit besonderen Bedürfnissen und Beeinträchtigungen wird Rechnung getragen indem wir das vorhandene Material regelmäßig dahingehen überprüfen, ob es dem Entwicklungsstand aller Kinder gerecht wird. Gegebenfalls kann das Material angepasst werden indem z.B. zusätzliche Gegenstände vorgesehen werden oder Material das an die Bedürfnisse der Kinder angepasst wird (z.B. Spielzeug mit klarem hell-dunkel-Kontrast für Kinder mit schlechtem Sehvermögen, lärmarmes Material, um den Geräuschpegel für Kinder mit Wahrnehmungsschwierigkeiten möglichst gering zu halten, Puzzles und Bücher mit unterschiedlichen Komplexitätsgraden, ...) Das Material sollte aus Naturmaterialien bestehen und den Kindern in ausreichender Anzahl frei zugänglich sein. Bei der Auswahl berücksichtigen wir auch, dass sich die kulturelle Vielfalt in den Spielmaterialien widerspiegelt. Wir achten z.B. darauf, dass Puppen und Spielfiguren unterschiedlicher Hautfarben zur Verfügung stehen, Spiel- und Verkleide Requisiten es den Kindern ermöglichen sich mit unterschiedlichen kulturellen Themen auseinander zu setzen. Kinderbücher in unterschiedlichen Sprachen gehören zur Standardausstattung einer jeder Einrichtung bei Elisabeth. Wir bieten Bilder und Kinderbücher an, die auch Themen aufgreifen wie unterschiedliche Familienformen und eine stereotype Darstellung von Mann – Frau

Tätigkeiten vermeiden. Ein Angebot an Materialien zu verschiedenen Ländern, Kulturen, Religionen wie auch zu Menschen mit Beeinträchtigungen als selbstverständliche Teilnehmer der Gesellschaft, steht zur Verfügung.

**Der Tagesablauf** ist klar strukturiert und bietet den Kindern Stabilität, Sicherheit und Orientierung. Den Kindern wird der Wechsel zwischen den verschiedenen Tagesaktivitäten (Momente des Freispiels, von Aktivitäten, Pflege, Mahlzeiten, Ruhezeiten) durch klare Signale sowie durch kleine Rituale erleichtert. Der Tagesablauf wird visuell dargestellt und hängt an einem leicht einsehbaren Ort in der jeweiligen Gruppe aus. Je nach Entwicklungsstand der Kinder, und eventuellen spezifischen Bedürfnissen, wird die Darstellung an Hand von Fotos, Bildern Piktogrammen oder geschriebener Texte vorgenommen.

Durch die Schaffung einer Balance zwischen Freiraum und klaren Strukturen und der altersspezifischen Partizipation bei der strukturellen Gestaltung wird den Kindern ein verantwortungsbewusster Umgang mit ihrer Freizeit ermöglicht (siehe Kapitel 2 Tagesablauf).

**Eingewöhnungsphase:** Um das Bedürfnis nach Stabilität und vertrauensvollen Beziehungen zu berücksichtigen, sollte der Übergang vom Elternhaus in die Crèche sorgfältig vorbereitet werden und progressiv von statten gehen. Das Kind braucht Zeit, sich nach und nach an die neue Umgebung zu gewöhnen und eine Beziehung zu den Erzieherinnen und Erziehern in der Crèche aufzubauen. Die Eingewöhnungsphase verläuft in mehreren Etappen und erstreckt sich über ca. zwei Wochen. Zu Beginn ist es wichtig, dass ein Elternteil gemeinsam mit dem Kind in der neuen Umgebung und mit den neuen Personen anwesend ist. Das Kind kann so in emotionaler Sicherheit durch die Anwesenheit der Eltern seine neue Umgebung erkunden. Progressiv wird dann die Anwesenheit des Kindes in der Gruppe erhöht und die Anwesenheit der Eltern herabgesetzt. Überhastete Übergänge von zu Hause in die Crèche, ohne Eingewöhnungsphase, setzen das Kind einem hohen Stresspegel aus, der sich negativ auf seine Entwicklung auswirkt (Siehe Kapitel 4 Transitionsbegleitung).

Die Eingewöhnungsphase wird grundsätzlich auch für Kinder mit spezifischen Bedürfnissen nach dem gleichen Vorgehen durchgeführt. Je nach Bedürfnis der Familie sind individuelle Anpassungen möglich. Dies kann z.B. ein Angebot an zusätzlichen Gesprächen mit Dolmetscher bei Familien, denen unsere Sprache, Kultur und die Organisation der Crèche /Maison relais fremd sind, sein. Außerdem bieten wir zusätzliche Gespräche mit den Eltern und eventuellen externen Fachpersonen bei Kindern mit gesundheitlichen Problemen oder Entwicklungsverzögerungen an. Von zentraler Bedeutung ist der Einbezug der Eltern als Experten für ihr Kind und eine transparente Zusammenarbeit.

**Pflege und Gesundheit** (Hygiene, Schlafen, Essen): Für Babys und Kleinkinder ist die Pflege und Gesundheitsfürsorge von zentraler Bedeutung. Wir achten darauf, die Pflege möglichst als Einzelsituation fachgerecht und den hygienischen Normen entsprechend zu gestalten. Wir sehen die Momente der Pflege als Möglichkeiten, die individuelle Beziehung zwischen dem Kind und Erwachsenen zu stärken. Wir sorgen für die notwendigen Ruhe- und Schlafenszeiten sowie für eine gesunde und altersentsprechende Ernährung. Bei den Mahlzeiten spielt neben der Ernährung an sich aber auch die Beziehung zum Erwachsenen wie auch der Aufbau von sozialen Kompetenzen eine wichtige Rolle. Von daher passt sich die Gestaltung der Essenssituation dem Alter und dem Entwicklungsstand des Kindes an.

Bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen stehen wir bei der Organisation der Pflege und der Mahlzeit in besonders engem Austausch mit den Eltern. Wir beachten die individuellen Spezifitäten und lassen uns von Fachpersonen beraten. Gegeben falls und nach Bedarf unterstützt und berät unser internes Fachpersonal (Kinderkrankenschwestern, Heil- und Sonderpädagogen, Ergotherapeuten, Psychomotoriker, Logopäden) das Team bei der Pflege und den Mahlzeiten.

**Soziale Umgebung:** Kinder wachsen in einem sozialen Netzwerk auf, sie lernen in sozialen Zusammenhängen. Wir unterstützen den Austausch innerhalb von Peergruppen und mit Erwachsenen. Im Sinne der Inklusion bezieht sich dies auf alle Kinder, unabhängig von ihrem Entwicklungsstand und der Herkunft. Ziel ist ein gemeinsames Miteinander, bei welchem jeder so sein darf wie er ist. Die Wertschätzung der Vielfalt und die Akzeptanz des Anderen in seinem „So-Sein“ stehen dabei im Zentrum. Dieser Anspruch verdeutlicht sich zum Beispiel in der Mittagsstunde und bei gemeinsamen Aktivitäten unterschiedlicher Settings und Altersgruppen. Zudem werden andere soziale Einrichtungen wie Bibliotheken, Museen, Parks usw. auf kommunaler Ebene in den erweiterten Bildungsprozess miteinbezogen.

Gegebenfalls helfen unsere Mitarbeiter den Kindern sich untereinander zu verstehen und bieten Erklärungen, Informationen und Aktivitäten zum Thema „Anderssein“ und „Vielfalt“ an. Dies können zum Beispiel kindgerechte Informationen zu verschiedenen Beeinträchtigungen aber auch zu anderen Kulturen und Herkunftsländern sein. Das interne Fachpersonal des Pool Inklusion sowie der Inklusionsdienst können den Kindern, aber auch den Mitarbeitern zusätzliche Erklärungen und Unterstützung im Prozess des Miteinanders bieten.

# **4. Umsetzung der Handlungsfelder in den SEA von elisabeth**



## Emotionen und soziale Beziehungen

Kinder verfügen von Geburt an über emotionale und soziale Fähigkeiten, die sie aktiv für den Aufbau von Beziehungen und die Gestaltung von Interaktionen einsetzen. Frühe Bindungserfahrungen beeinflussen nachhaltig die Verhaltens- und Persönlichkeitsstruktur. Sie sind vor allem für die emotionale und soziale Kompetenzentwicklung junger Kinder maßgeblich und können förderliche bzw. hemmende Wirkung haben<sup>9</sup>. Emotionale und soziale Kompetenzen sind in einer zunehmend komplexen und pluralistischen Gesellschaft für die Lebensbewältigung und Zufriedenheit in verschiedenen Mikrosystemen wie Familie, Peergruppe oder non-formale Einrichtungen von Bedeutung<sup>10</sup>. Diese Schlüsselkompetenzen sind auch Basis für lebenslanges Lernen sowie für die Entwicklung von Methodenkompetenz und Resilienz. Aus diesem Grund hat der Bindungsaufbau zwischen den uns anvertrauten Kindern und den pädagogischen Fachkräften in unseren Einrichtungen eine sehr große Bedeutung.

So wird im Kleinkindbereich die Aufnahme der Kinder nach dem „Berliner Modell“<sup>11</sup> gestaltet. Auch in den Maison Relais wird die Aufnahme der Kinder durch eine Eingewöhnungsphase des jeweiligen Kindes begleitet. Nach der Eingewöhnung haben die Kinder sowohl im Bereich der Crèches als auch im Bereich der Maison Relais ihre Bezugs-, bzw. Referenzerzieher. Die Zusammenarbeit mit den Eltern spielt in diesen Prozessen eine sehr wichtige Rolle (siehe Kapitel 4 Transitionsbegleitung).

Übergänge werden in den Betreuungseinrichtungen von Elisabeth bewusst gestaltet. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder in diesen sensiblen Zeitabschnitten und bereiten sie darauf vor. In diesen Prozess ist sowohl die abgebende als auch die aufnehmende Einrichtung involviert.

Zum menschlichen Zusammenleben ist der Aufbau einer konstruktiven Konfliktkultur unerlässlich. Dies bedeutet, Konflikte erkennen, sich darauf einzulassen und miteinander konstruktiv zu bewältigen. In unseren Einrichtungen sollen die Kinder Erfahrungen hinsichtlich Zusammenarbeit, Rücksichtnahme, Durchsetzungsvermögen und Fairness üben. Sie sollen durch Absprache von (Spiel)-Regeln und Vereinbarungen Empathie entwickeln, sowie Verständnis für die Sichtweisen anderer, Umgang mit Kritik sowie die Fähigkeit zur Selbstreflexion entwickeln.

---

<sup>9</sup> Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter; Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse; Quelle

<sup>10</sup> Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter; (Quelle)

<sup>11</sup> Kurze Erklärung siehe Anhang

Bei dieser Herausforderung werden die pädagogischen Fachkräfte in den SEA von elisabeth nicht alleine gelassen. Aus diesem Grund nehmen ab dem Jahr 2018 alle pädagogischen Mitarbeiter an einer Basis-Schulung nach dem cooldown<sup>12</sup> Prinzip teil. Wie bereits erwähnt, wird in dieser Schulung die individuelle Haltung des Pädagogen als Bildungsbegleiter geschult.

Im Anschluss an die Cooldown-Basisbildung werden in den Maison Relais -elisabeth jeweils zwei Pädagogen als Cooldown Trainer ausgebildet. Diese Fachkräfte werden im Handlungsfeld Emotionen und soziale Beziehungen pädagogische Angebote und Ateliers für und mit den Kindern anbieten. Sie stehen den Kindern und Pädagogen auf dem Weg zu einer konstruktiven Konfliktkultur als kompetente Berater in den SEA-elisabeth zur Seite. Die Cooldown-Trainer in den Maison Relais -elisabeth werden von einer ebenfalls als Cooldown-Trainer ausgebildeten Fachberatung fachlich begleitet.

Um dieses Projekt umzusetzen übernahm das Handlungsfeld „Emotionen und soziale Beziehungen“ in den Jahren 2017-2020 eine übergeordnete Rolle bei der Umsetzung der Handlungsfelder der Leitlinien zur non-formalen Bildung in den SEA-elisabeth.

Die Jahre 2021-2023 werden eine Phase der Konsolidierung und Verankerung des Cooldown-Ansatzes in den SEA elisabeth. Um den Theorie-Praxis-Transfer zu überprüfen, wurde der Cooldown Ansatz als festen Bestandteil in den internen Audit der SEA-elisabeth integriert.

### **Werte, Partizipation und Demokratie**

Werte bilden die Basis für Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, des eigenen Verantwortungsbewusstseins und des Engagements an gesellschaftlichen Abläufen. Crèches und Maison Relais als Einrichtungen der non-formalen Bildung sind Teil einer pluralistischen Gesellschaft und bieten Kindern frühzeitig die Möglichkeit, Erfahrungen des Zusammenlebens zu machen. Dabei werden sie begleitet von reflektierenden Erwachsenen die stabile Beziehungen ermöglichen um die notwendige Verbindlichkeit und Kontinuität zu gewährleisten. Dadurch wird jedem Kind ermöglicht, an Entscheidungen teilzunehmen, die die

---

<sup>12</sup> Kurze Erklärung siehe Anhang

eigene Person sowie das Gruppenleben betreffen. Ziel soll es sein, Kinder nachhaltig an Entscheidungsprozessen teilhaben zu lassen und ihnen somit Rechte und Pflichten zu vermitteln. Kinder lernen dadurch die Konsequenzen ihres Verhaltens aktiv wahr zu nehmen.

Unsere Bildungseinrichtungen tragen ihren Teil dazu bei, die uns anvertrauten Kinder zu autonomen und mündigen Staatsbürgern zu formen, die über ein großes Verantwortungsbewusstsein, eine ausgeprägte Demokratiekompetenz und eine hohe Kooperationsfähigkeit verfügen.

Den unterschiedlichen Altersphasen entsprechend, wird in den Crèches der Entdeckung des eigenen Willens und der damit verbundenen Autonomiebestrebung beim Kleinkind besonders Rechnung getragen, während beim Schulkind in der Maison Relais dem verbalen Austausch in der Diskussion immer mehr Bedeutung eingeräumt wird. Kinder in Peergruppen aber auch im stetigen Austausch mit Erwachsenen diskutieren über vorhandene Regeln oder vereinbaren gemeinsame Abmachungen. Pädagogen übernehmen bei diesem Prozess sowohl eine Vorbildfunktion durch ihre Wertevorstellungen und müssen zudem bereit sein ihr eigenes Verhalten und Partizipationsverständnis kritisch in Frage zu stellen. Durch das alltägliche Aushandeln und Ausproben von Regeln, das Lösen von Streitigkeiten und das Mitbestimmen von organisatorischen und strukturellen Gegebenheiten wird eine hohe Partizipationskultur in den elisabeth Einrichtungen angestrebt.

### **Sprache, Kommunikation und Medien**

Zwei Funktionen der Sprache sind uns besonders wichtig: durch die bewusste und gezielte Förderung der *kommunikativen Funktion* der Sprache, unterstützen wir Kinder dabei sich auszudrücken und sich mitzuteilen. Wir bieten eine Umgebung an, welche die Kinder darin bestärkt, über sich und ihre Gefühle zu reden, zu erzählen was sie beschäftigt und was sie entdeckt und gelernt haben. Die Sprache wird somit auch in ihrer *repräsentativen Funktion* unterstützt: sowohl in Alltagsgesprächen zwischen den Kindern und zwischen Kindern und Erzieher wie auch in spezifischen Projekten, achten wir darauf, korrekte und spezifische Begriffe zu verwenden, um so den Wortschatz aufzubauen und zu erweitern. Kinder erwerben so über die Sprache auch ein Denk-Instrument, welches ihnen hilft, die Welt um sich zu verstehen, zu ordnen und sich wiederum mit anderen auszutauschen. Das Projekt „Indiana Jos“ ist ein gutes Beispiel um darzustellen, dass die Kinder beim Experimentieren nicht nur Entdeckung im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich machen, sondern auch bei jedem Experiment, die korrekten Begriffe für das benutzte Material sowie die wissenschaftlichen Vorgänge lernen (siehe Kapitel 4 Naturwissenschaft und Technik).

Auch wenn Luxemburgisch die vorherrschende Umgangssprache in all unseren SEA ist, beachten wir die *Mehrsprachigkeit*: dies zeigt sich in der Wertschätzung der Familiensprache der Kinder. Die sprachliche und kulturelle Diversität begreifen wir als Reichtum und nutzen diese zum Beispiel in Projekten zum Kennenlernen von anderen Kulturen und Ländern. Schriftliche Unterlagen und Informationen stehen in mindestens zwei, manchmal mehr Sprachen zur Verfügung. Bei Bedarf bemühen wir uns um Übersetzung – sei es bei Elternabenden, sei es in wichtigen Elterngesprächen.

Besonders in unseren Crèches nehmen wir aktiv am nationalen Programm zur frühen Förderung der Mehrsprachigkeit teil. Auf spielerische Art und Weise bieten wir den Kindern unterschiedliche Methoden an, die luxemburgische und die französische Sprache zu entdecken (Handpuppen, Kamishibai, Bilderbücher in verschiedenen Sprachen, mehrsprachige Lieder, ...). In Zukunft wird in jedem Team mindestens eine Person mit Muttersprache französisch arbeiten. Im Zentrum der Förderung der frühen Mehrsprachigkeit, steht nicht das perfekte Erlernen der Fremdsprache sondern die Förderung plurilinguistischer Basiskompetenzen und vor allem die Freude an der Sprache und der Kommunikation.

Kommunikation ist auch für Kinder kaum denkbar ohne moderne *Medien*. Sprache und Kommunikation finden vielfältig statt, über Smartphone, soziale Netzwerke, sowie die klassischen Medien Fernseher Radio, Online-Portale, usw. Dies impliziert, dass Kinder schon früh mit einer regelrechten Flut an Informationen konfrontiert werden. Unser Anliegen ist es, Kinder darin zu begleiten, zu lernen, mit den Chancen und Gefahren dieser Technologien umzugehen und diese kompetent zum eigenen Wohl zu nutzen. Ziel ist es, den Kindern zu helfen, eine sinnvolle Medienkompetenz zu entwickeln. Dies findet sowohl in gezielten Projekten, wie auch in alltäglichen Gesprächen statt.

### **Kreativität, Kunst und Ästhetik**

Im Kindesalter entsteht Bildung durch die Gesamtheit aller sinnlichen Eindrücke und dessen Prozess von individueller Interpretation und beeinflusst somit die Differenzierung kognitiver und emotionaler Kompetenzen gleichzeitig. Elisabeth Einrichtungen unterstützen diesen Bildungsprozess beim Kind indem sie dem Kind viele unterschiedliche Sinneserfahrungen ermöglichen und eine anerkennende wertfreie Haltung einnehmen. Bei der Verarbeitung dieser Eindrücke stehen dem Kind vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zur Verfügung. Beim Spielen und Gestalten wird die kreative Leistung beim Kind gefördert und führt zu Freude und Zufriedenheit. Zudem erlebt das Kind sich selbstwirksam und wertvoll.

Kreativität wird darüber hinaus in der heutigen Gesellschaft als Schlüsselkompetenz in vielen Bereichen gesehen. Sie setzt eine komplexe geistige Leistung voraus. Die Hinführung zur Ästhetik erweitert beim Kind zudem die Fähigkeit einer kritischen und differenzierteren Wahrnehmung.

Beim bildnerischen und plastischen Gestalten bekommen die Kinder die Möglichkeit innere Bilder wieder zu geben. Dabei stehen ihnen unterschiedliche Materialien und Werkzeuge zur Verfügung. Kinder erwerben dadurch unterschiedliche Fachkompetenzen. Musik, Tanz und Rhythmus sind weitere Ausdrucksformen, die einen hohen Aufforderungscharakter besitzen und größtenteils sprachunabhängig in der Gruppe ablaufen können. Neben einer großen Verbundenheit und Freude werden unterschiedliche Gehirnareale positiv aktiviert und wirken sich zusätzlich auf das Wohlbefinden beim Kinde aus. Im darstellenden Spiel übernehmen Kinder uneingeschränkt die unterschiedlichsten Rollen und schaffen sich so einen Raum, in dem sie den persönlichen Erlebens- und Erfahrungshorizont erweitern können. Die Förderung des kreativen Potentials vereinfacht zudem eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kunstrichtungen.

Um die uns anvertrauten Kinder im beschriebenen Handlungsfeld bestmöglich zu unterstützen, sehen elisabeth Institutionen es als eine Voraussetzung an, Räume und Infrastrukturen ästhetisch und stilvoll einzurichten. Daneben bieten die Einrichtungen bei den Räumen und Aufenthaltsorten viele unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten, um kreative und künstlerische Betätigungen zu ermöglichen. Die Pädagogen achten darauf, eine große Auswahl von Materialien, Requisiten, Instrumenten und Werkzeugen zur freien Verfügung zu stellen und den Kindern, durch eine achtsame Begleitung, die Freude am Gestalten zu vermitteln. Die Theaterschule von elisabeth ist ein gutes Beispiel wie die einzelnen Aspekte dieses Handlungsfeldes konkret transversal umgesetzt werden.

### **Bewegung, Körperbewusstsein und Gesundheit**

Sowohl die körperliche wie auch die seelische Gesundheit bilden gemeinsam eine wesentliche Voraussetzung, damit Individuen sich auf der einen Seite selbstverwirklichen und auf der anderen Seite aktiv an der Gesellschaft teilhaben können. Gesellschaftspolitisch ist Gesundheit ohne Zweifel die Basis für persönliche, soziale und ökonomische Entwicklung. Die Erzieher und Pädagogen unserer non-formalen Bildungseinrichtungen sind sich der Bedeutung dieses Handlungsfeldes bewusst und vereinen Bewegung und Entspannung, ausgewogene Ernährung sowie Wohlbefinden im Sinne einer ganzheitlichen Gesundheitsförderung.

Damit Kinder einen aufmerksamen Umgang mit sich selbst erlernen können, müssen sie schon frühzeitig einen respektvollen Umgang von Seiten der Pädagogen erfahren. Aufbauend auf einer vertrauensvollen Bindung und

einer wertschätzenden Behandlung unterstützen und fördern die Erzieher das Bewegungs- und Entdeckungsbedürfnis der Kleinsten. Dadurch wird ihnen nicht nur ermöglicht die Welt auf ihre Art und in ihrem Rhythmus zu erschließen und unterschiedliche Erfahrungen zu sammeln, die Kinder erfahren zudem Selbstwirksamkeit, bauen Individual- und Sozialkompetenzen aus und lernen mit Stresssituationen umzugehen. Später im Schulkind Alter werden diese Bemühungen fortgesetzt, indem jedes Kind befähigt wird, Verantwortung für sein Wohlbefinden selbst zu übernehmen und einzutreten. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen Mädchen und Jungen unendlich viele Frei-Räume um ihre Kompetenzen in unterschiedlichen Settings zu erproben.

Der Bewegung, als erste und elementarste Ausdrucksform des Lebens, wird in den elisabeth Einrichtungen sehr viel Bedeutung zugemessen, besteht doch ein enger Zusammenhang mit dem kognitiven Lernen. Allen Kindern werden zu unterschiedlichen Tageszeiten vielfältige und abwechslungsreiche Möglichkeiten der Bewegung im Innen- sowie Außengelände zugestanden. Viele Einrichtungen verfügen über altersspezifische Bewegungsräume, adäquat angelegte variable Spielplätze oder haben Zugang zu gut ausgerüsteten Sport- und Turnhallen sowie Psychomotorik Räumen. Die hier stattfindenden sportlichen, spielerischen und bewegungsorientierten Aktivitäten erlauben den Kindern sowohl in den Wettkampf einzusteigen, das Spaßhaben in den Vordergrund zu setzen oder das Entdecken hervorzuheben. Die Pädagogen achten bei der Vorbereitung besonders darauf, sowohl mädchen- wie jungenspezifische Angebote auszuarbeiten.

Als Ausgleich zu der Institution Schule, ist es für die Einrichtungen der non-formalen Bildung unerlässlich Erholungs- und Entspannungsangebote anzubieten. Aber auch im Spannungsfeld von Schule, Vereinen und Maison Relais sehen die elisabeth Einrichtungen ihre Aufgabe darin, bei den Kindern Lust und Neugier im Ausprobieren von sportlichen und kulturellen Angebote zu wecken und ihnen somit Zugang zu eventuellen weiterführenden Freizeitangeboten zu ermöglichen.

Körperbewusstsein hat sehr viel mit Wohlbefinden zu tun. Hier bedeutet Wohlbefinden, mit seinem Körper im Einklang zu sein. Die Pädagogen ermöglichen den Kindern sehr früh Gefühle wahrzunehmen und Erfahrungen zu machen was ihrem Körper gut tut und was ihm eher schadet. Dadurch lernen sie ihre Grenzen in vielerlei Hinsichten besser kennen, was sich wiederum auf die Selbst- und die Fremdwahrnehmung ausübt. Kinder entwickeln dadurch sehr viel Achtsamkeit und übernehmen somit Verantwortung nicht nur für ihre eigene physische und psychische Gesundheit. Die angehende Pubertät stellt noch einmal eine ganz besondere sensible Zeitspanne dar, während der die Pädagogen mit viel Einfühlungsvermögen und Verständnis, zu den Themen Körper und Wohlbefinden, mit den Kindern in Beziehung treten.

Eine gesunde und ausgewogene Ernährung ist in allen elisabeth Einrichtungen Bestandteil einer geliebten Gesundheitsförderung. Dabei kommt sowohl der Vorbereitung der Mahlzeiten, dem Setting sowie dem Einbeziehen der Kinder bei der Planung eine besondere Rolle zu.

Bei den Mahlzeiten erfahren die Kinder Gemeinschaft und gemütliches Beisammensein. Sie essen in ihren Gruppen. Die Mahlzeiten finden in einer möglichst ruhigen, familienähnlichen Atmosphäre statt. Hier werden Tischkultur, Rituale und Verhaltensregeln beim Essen vermittelt. Die Kinder lernen selbständig zu essen und werden in die lebenspraktischen Tätigkeiten (Tisch decken, abräumen, Tische säubern, Raum fegen) mit eingebunden. Zudem vermitteln die Pädagogen einen respektvollen Umgang mit den kindlichen Bedürfnissen wie Essgewohnheiten, Hunger, Sättigung und Esstempo. Zudem wird den Kindern in vielen Häusern jederzeit die Möglichkeit geboten, Obst oder rohes Gemüse zu essen. Dadurch können die Kinder schon früh Entscheidungen treffen und werden dadurch selbständiger und selbstbewusster.

## **Projekte und Aktivitäten zum Thema „gesundes Essen“**

Unser Küchenpersonal verarbeitet jeden Tag frische Zutaten zu einem gesunden Mittagessen.

In verschiedenen Projekten wird den Kindern der Zyklus der Nahrung verdeutlicht.

Angefangen bei der Aufzucht vom Gemüse in den Schul- oder Maison Relais - eigenen Gärten,



... über die Ernte,



... zur Vorbereitung in der Küche,





... bis hin zur Zubereitung unter Anleitung unseres Fachpersonals.



## Naturwissenschaft und Technik

neugierig von Geburt an.





Das Handlungsfeld Naturwissenschaft und Technik spielt bereits seit dem Jahr 2013 eine wichtige Rolle in den SEA von elisabeth. In den Jahren 2013-2016 wurde, mit finanzieller Unterstützung des Fonds National de la Recherche und auf Grundlage des Nationalen Bildungsrahmenplans zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter<sup>13</sup>, das Pilotprojekt „Indiana Jos – Op de Spuere vu Fuerscher an Entdecker“ initiiert. Das Gesamtprojekt „Indiana Jos“ ist eine Initiative zur Fortbildung von pädagogischen Fachkräften, die sowohl in den SEA als auch in den Jugendhäusern der elisabeth-Gruppe, den Forscher- und Experimentier-Geist von Kindern und Jugendlichen fördern soll.



Jedes Kind besitzt einen natürlichen Drang seine Umwelt zu erforschen. Es ist neugierig von Geburt an. Es ist unser Umfeld welches diesen Drang unterstützen oder hemmen kann. „In einer hochtechnisierten Gesellschaft ist es selbstverständlich,

dass

Einrichtungen der non-formalen Bildung auch

Rahmenbedingungen bieten, unter denen Kinder alltagsnah und selbstbestimmt ihre mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Kompetenzen entwickeln und vertiefen können“<sup>14</sup>

Das Projekt Indiana Jos hat sich zum Ziel gesetzt, naturwissenschaftliche und technische Bildung für Kinder zu fördern.



---

<sup>13</sup> Règlement grand-ducal du 28 juillet 2017 portant établissement du cadre de référence national « Education non formelle des enfants et des jeunes ». Handlungsfeld B I.4.6, B II.4.6 und III, 5., 6. ff.

<sup>14</sup> Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse/Service National de la Jeunesse (2018): Nationaler Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter, S. 69

Dazu bieten wir:

In Naturwissenschaft und Technik geschulte pädagogische Fachkräfte.

Forscherfreundliche Umgebungen in unseren SEAs unter anderem durch Forscherateliers.

Naturwissenschaftliche und technische Workshops für Kinder im Alter von 2-12 Jahren.

Die Forscherbereiche bzw. Forscherateliers ermöglichen gezielte Angebote zum Handlungsfeld, aber dienen auch als Untersuchungslabore für die Kinder. So können z.B. gesammelte Gegenstände aus dem Wald genau durch die Kinder unter die Lupe genommen werden und der Alltag in den Einrichtungen wird mit den Aktivitäten draußen vernetzt. Die natürliche Entdeckerfreude der Kinder wird im Einrichtungsalltag aufgegriffen, und es kann frühzeitig Hemmschwellen gegenüber der Wissenschaft oder Technik entgegen gewirkt werden.

In den SEA Elisabeth werden zum Handlungsfeld Naturwissenschaft und Technik viele weitere Projekte durchgeführt, um die Kinder wieder mit der Natur in Verbindung zu bringen. Viele unserer Kinder wachsen heute in sterilen Umgebungen auf und verbringen fast ausschließlich den ganzen Tag in geschlossenen Räumen.

In diesen Projekten bieten wir den Kindern die Möglichkeit Naturerfahrungen mit den Elementen, in und mit der Natur zu machen. Diese Angebote sind an die einzelnen Jahreszeiten angepasst und ermöglichen den Kindern so auch den Lebenszyklus der Natur zu erleben.



Dabei finden unsere Projekte, Aktivitäten und Workshops nicht ergebnis-, sondern prozessorientiert statt. Unsere pädagogischen Fachkräfte nehmen die Erklärungsversuche und Fragen der Kinder wahr und stellen Raum und Zeit zu deren Erforschung dafür zur Verfügung. Dabei folgen sie keinem starren Curriculum, sondern basieren die Angebote und Projekte auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder.

Der Forschergeist der Kinder kann ebenso zutage treten, wenn Kinder einen Kostenvoranschlag für den Kinobesuch selbständig erstellen (Mathematik) oder sie erforschen wozu das Backpulver im Kuchenteig wichtig ist (Chemie).



Die Dokumentation der Aktivitäten rund um die Naturwissenschaften und Technik dient einem doppelten Zweck. Sie ermöglicht, sich mit den Eltern über die Entwicklung der Kinder auszutauschen und leistet einen wichtigen Beitrag zur Ko-Konstruktion. Durch die offen zugänglichen Dokumentationen lernen Kinder von Kindern und Projekte und Aktivitäten entwickeln sich ständig weiter.

Das

Handlungsfeld Naturwissenschaft und Technik ist vernetzt mit den anderen Handlungsfeldern des Nationalen Rahmenplans zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter und ist eingebettet in die Alltagserfahrungen der Kinder.



## **Transitionsbegleitung**

Kinder sind regelmäßig mit Übergängen konfrontiert. Zu solchen Übergängen zählen wir einerseits die großen Etappen wie die Aufnahme in die Crèche oder Maison Relais, ein Gruppenwechsel, der Wechsel von der Crèche in die Maison Relais (häufig verbunden mit dem Schuleintritt) oder der Wechsel von der Maison Relais ins Jugendhaus. Andererseits beachten wir auch Orts- und Situationsveränderungen im Alltag als Momente, die eine Herausforderung für die Kinder darstellen können. Je jünger die Kinder sind, desto mehr Begleitung brauchen sie, um diese Situationen gut zu meistern.

Besonderen Wert legen wir auf die Eingewöhnung von Kleinkindern in die Crèche beziehungsweise von Vorschulkindern in die Maison Relais. Diese Eingewöhnungsphase ist klar definiert und wird gemeinsam mit den Eltern in Anlehnung an das Berliner Model gestaltet.

Solche Momente des Übergangs können gemäß dem Konzept der „kritischen Lebenssituationen“ gesehen werden und bergen sowohl Risiken (z.B. der Verunsicherung und einer eventuellen momentanen Entwicklungsstagnation) als auch Potentialen und Chancen zur Weiterentwicklung. Der Übergang in ein neues Lebensumfeld fördert die Selbständigkeit der Kinder, da der Rahmen mit zunehmendem Alter offener wird und einerseits mehr Spielraum lässt, andererseits aber auch mehr Eigenverantwortung verlangt. Bei jedem Übergang findet zudem ein Rollenwechsel statt: von den „Größten der Kleinen“ gehört das Kind plötzlich zu den „Kleinsten der Großen“. Dies verlangt jedes Mal aufs Neue eine Auseinandersetzung mit der eigenen Identität sowie der eigenen Rolle in der Gruppe.

All diese Transition stellen wichtige Lern- und Bildungsmomente dar. Unsere Aufgabe im SEA ist, die verschiedenen Übergänge zu begleiten und so zu gewähren, dass sowohl die Kinder wie auch ihre Eltern sich sicher und geborgen spüren. Diese Sicherheit vermitteln wir durch eine klare Struktur und transparente Informationen, wenn die Eltern und Kinder wissen, was wann wie und mit wem umgesetzt wird, können sie sich auf die neue Situation vorbereiten.

Auch im Alltag sind tagtäglich kleine Übergänge zu bewältigen, vor allem für jüngere Kinder kann der Übergang von zu Hause in den SEA (und umgekehrt) oder zwischen Schule und SEA eine Herausforderung darstellen. Regelmäßige Abläufe, klare Strukturen und kleine Rituale können dabei helfen, den Wechsel von einer Situation in die nächste zu gestalten und haben einen prägenden Charakter.

## **Beobachtung und Dokumentation**

Hinschauen – sehen - wahrnehmen und dokumentieren, was man wahrnimmt: dieser ständig ablaufende Prozess stellt die Basis für eine reflektierte pädagogische Praxis „vom Kind aus“ dar.

Zu Beginn dieses Kreislaufs steht die Wahrnehmung: dadurch, dass wir gezielt hinsehen, und uns bewusst machen, was wir sehen, können wir die (Eigen-)Aktivität und Kompetenzen des Kindes wertschätzen (siehe Kapitel Bild vom Kind). „Gesehen werden“, bedeutet beachtet werden und unterstützt das Selbstwertgefühl. Das genaue Hinsehen und Wahrnehmen ermöglicht es uns aber auch, unser Wissen zum Entwicklungsstand des Kindes, zu seinen Interessen und „aktuellen Themen“ zu erweitern. Dies ist eine Voraussetzung für den Prozess der Ko-Konstruktion. Somit werden die Beobachtungen der spontanen und geleiteten Aktivitäten der Kinder zur Basis für die weitere pädagogische Intervention. Raumgestaltung, Materialauswahl sowie die Planung der weiteren Angebote orientieren sich im Sinne der Ko-Konstruktion und der Orientierung am Interesse des Kindes an dem Beobachteten.

Bei der Beobachtung spielt auch die Selbstreflexion der pädagogischen Fachperson eine wichtige Rolle. Der Erwachsene wird sich somit bewusst, welcher sein Anteil in der Situation der Ko-Konstruktion ist, und welcher der Beitrag des Kindes darstellt.

Die Beobachtung als reine Wahrnehmung reicht an sich jedoch noch nicht aus - sie birgt die Gefahr, einer unstrukturierten Informationsflut welche wenig Hilfe im weiteren pädagogischen Prozess darstellt. Daher ist eine gezielte Dokumentation wichtig, in welcher wesentliche Beobachtungen aufgeschrieben werden. In unseren SEA fördern wir zwei Arten der Dokumentation: zum einen werden wesentliche Beobachtungen verschriftlicht. Sie helfen, den pädagogischen Prozess zu reflektieren und stellen eine Planungshilfe dar. Dies stellt die Basis dar für die kontinuierliche Evaluation der Arbeit und deren Weiterentwicklung (siehe Kapitel 6 – Qualitätssicherung). Zur Dokumentation Zum anderen ist die Dokumentation auch ein Instrument der Kommunikation und des Austauschs. Dokumentation verstehen wir dabei nicht nur als schriftsprachliches Niederschreiben. Auch Fotos, Filmaufnahmen oder „Produkte“ der Aktivitäten (gebastelte Kunstwerke, Zeichnung der Kinder, gebaute Kreationen, ...) sind von den Kindern selbst geschaffene Spuren und somit Dokumentationen ihres Bildungsprozesses. Die Darstellung der Meilensteine der Entwicklung im persönlichen Portfolio der Kleinkinder,





„Sprechende Wände“ (regelmäßiges Aushängen von Fotos und digitale Bilderrahmen zu den Aktivitäten oder die Ausstellung der von den Kindern erarbeiteten Produkte) dienen als Basis für die Kommunikation mit den Eltern über die stattgefundenen Bildungsprozesse.

Das Führen des „Journal de bord“, in welchem wir unter anderem die pädagogischen Aktivitäten und Projekte sowie die externe Zusammenarbeit dokumentieren, dient als Bildungsdokumentation in der Zusammenarbeit mit dem Ministère de l'éducation nationale, de l'enfance et de la jeunesse sowie den Gemeinden.

# **5. Bildungs- partnerschaften**

## **Bildungspartnerschaft mit Eltern**

Unsere SEA verstehen sich als Familienunterstützung und keinesfalls als Familienersatz. Eine gute Zusammenarbeit und ein regelmäßiger Austausch zwischen den Eltern und den Mitarbeitern des SEA ist daher von großer Bedeutung und notwendig im Interesse der Kinder. Dieser Austausch kann, - je nach Alter des Kindes und nach Interesse der Eltern- verschiedene Formen annehmen.

Gemäß dem ASFT Gesetz von 1998, wird die Zusammenarbeit mit den Eltern durch einen Aufnahmevertrag geregelt welcher die Einschreibemodalitäten für jedes einzelne Kind festhält. Von der Einschreibung bis zur monatlichen Verrechnung erledigt elisabeth die gesamten Formalitäten mit den Eltern.

Eine wichtige Voraussetzung für das Wohlbefinden der uns anvertrauten Kinder und der Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit ist eine wertschätzende Zusammenarbeit mit den Eltern.

Die pädagogische Zusammenarbeit mit den Eltern, gestaltet sich je nach Alter und Bedürfnisse des Kindes mehr oder weniger intensiv. Bei Säuglingen und Kleinkinder findet täglich ein Informationsaustausch statt – sei es in Form von Tür- und Angelgesprächen, sei es durch ein Kommunikationsheft in welchen wichtigen Daten festgehalten werden. Zudem werden die Eltern in der Crèche ein bis zwei Mal pro Jahr zu einem Entwicklungsgespräch eingeladen. An Hand des Portfolios findet ein Austausch zur Entwicklung des Kindes statt.

Auch in der Maison Relais nimmt die Elternarbeit stetig einen immer wichtigeren Platz ein. Aus diesem Grund, wurde der Bereich der Bildungspartnerschaften als eines der Schwerpunktthemen für die Jahre 2021-2023 festgelegt. In diesem Kontext wird ein Konzept für die Bildungspartnerschaft in den SEA-elisabeth erarbeitet. Die Zusammenarbeit zwischen Maison Relais und Eltern wird weiter ausgebaut und Elternräte (siehe Punkt Elternrat) werden gebildet. Neben individuellen Elterngesprächen und Tür- und Angelgesprächen werden weitere Elternangebote in Form von Austausch, Konferenzen und Treffen zu aktuellen Erziehungsfragen angeboten. Diese thematischen Veranstaltungen fördern den Kontakt zwischen erzieherischem Personal und Eltern sowie Eltern untereinander.

In allen SEA findet mindestens einmal pro Jahr ein Elternabend statt, bei welchem die wichtigsten organisatorischen Aspekte sowie die pädagogischen Richtlinien erklärt werden.

Zusätzlich bieten einige SEA noch folgende Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten mit den Eltern an:

## **Elterntreffen, Elternfrühstück und Elternrestaurant**

Die Begegnungen mit und für Eltern können zum Teil auch in eher lockerer und entspannter Atmosphäre organisiert werden (z. Bsp. Elternrestaurant, Elternecke, Café-croissant usw.).



Eine wichtige Rolle in der Gesundheitserziehung der Kinder bilden die Eltern. Immer mehr Kinder ernähren sich fast ausschließlich in Schulrestaurant's. Dennoch ist es wichtig, Eltern in die Konzepte einer gesunden Ernährung mit einzubeziehen.

Beim Elterntreff organisiert der SEA einen Austauschabend, meist mit einem Fachvortrag zu einem bestimmten Thema, welches die Erziehung und Entwicklung der Kinder betrifft. Diese Themen sind alters- und interesseabhängig.

Bei diesen Veranstaltungen stehen die Vorstellung des pädagogischen Konzeptes, die gesunde Ernährung der Säuglinge, Kleinkinder und Kinder im Schulkindalter (unser Küchenkonzept) sowie spezifische altersbezogene Erziehungsfragen im Mittelpunkt.



### **Zusammenarbeit mit Eltern im Rahmen der mehrsprachigen Erziehung (bei Kindern bis 4 Jahre)**

Jede Crèche verfügt über ein Willkommensschild, mit welchem die Eltern und Kinder in ihrer jeweiligen Muttersprache begrüßt werden.



Die administrativen Unterlagen stehen in mindestens 2 Sprachen zur Verfügung.

Im Rahmen der mehrsprachigen Erziehung wird auf mehreren Ebenen eine Zusammenarbeit mit den Eltern angestrebt:

Bei der Anmeldung wird das Konzept der Mehrsprachigkeit kurz erklärt. Die Eltern werden gefragt, in welchen Sprachen zu Hause mit dem Kind gesprochen wird, beziehungsweise welche Sprachen in der Umgebung des Kindes von Bedeutung sind. Ein Willkommensgruß in der Muttersprache jedes Kindes wird festgehalten. Bei der Eingewöhnungsphase (siehe Kapitel Transitionsbegleitung) achten wir darauf, dass die begleitende Mitarbeiterin möglichst die Muttersprache (oder zumindest eine Sprache, welche den Eltern vertraut ist) spricht.

Beim Elternabend werden die Eltern allgemein über unser Konzept und somit auch über die Ziele, Methoden und Umsetzung der mehrsprachigen Erziehung im jeweiligen SEA informiert.

Über die Mittel der „sprechenden Wände“ sowie des Portfolios (siehe Kapitel Beobachtung und Dokumentation) und dem täglichen Austausch mit den Eltern informieren wir über die pädagogische Umsetzung der Mehrsprachigkeit.

Zwei Mal im Jahr findet ein Treffen zwischen den Eltern und der Referenzperson des Kindes im SEA statt. Bei diesem Austausch, wird die Entwicklung des Kindes anhand des Portfolios besprochen. Besonderer Schwerpunkt dieser Austauschgespräche ist die sprachliche Entwicklung des Kindes.

Der SEA sieht mindestens zwei Mal im Jahr eine Projektwoche zu einem Thema im Bereich der Mehrsprachigkeit und Interkulturalität vor. Bei der Organisation dieser Projektwoche werden die Eltern konkret mit einbezogen, um den Kindern Lieder, Tänze, kulinarische Spezialitäten, Spiele, ... Ihres jeweiligen Herkunftslandes zu vermitteln. Während diesen Projektwochen, werden die Eltern speziell eingeladen, an gewissen Aktivitäten des SEA teilzunehmen.

### **Elternrat**

Zukünftig werden Elternräte als wichtiges Gremium im Kontext einer vertrauensvollen Elternarbeit geschaffen. Diese Elternvertretungen sollen als *Freundeskreis* der Maison Relais unterstützend wirken in der Planung der verschiedenen Angebote.

Der gesetzliche Rahmen zur Schaffung eines Elternkomitees (obligatorisch für SEA mit über 50 Kindern) oder zumindest eines Elternvertreters (als Alternative zum Elternkomitee möglich für SEA mit weniger als 50 Kinder) ist im Jugendgesetz<sup>15</sup> geregelt.

### **Bildungspartnerschaft mit (externen) Fachkräften**

Um den individuellen und für manche Kinder spezifischen Bedürfnissen gerecht zu werden, arbeiten die Teams aus unseren SEA mit externen Fachpersonen zusammen. Je nach Thema sind dies Fachpersonen aus dem medizinischen Bereich, der Frühförderung, der Jugend- und Familienhilfe, der Sozialarbeit, der Schule sowie spezifische Dienste.

Die Zusammenarbeit mit diesen Fachkräften findet auf unterschiedlichen Ebenen statt:

- Fachaustausch bezüglich der Situation eines Kinder und seiner Familie
- Coaching im Team bei spezifischen Problematiken

---

<sup>15</sup> Loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse. Art. 41 (3) c. et d.

- Konferenzen und Informationsabende für Eltern und Mitarbeiter

Insbesondere in Bezug auf die Sprachentwicklung und die Förderung der Mehrsprachigkeit sowie in Bezug auf die Inklusion von Kindern mit spezifischen Bedürfnissen spielen diese Bildungspartnerschaften eine wichtige Rolle.

## **Kooperation und lokale Vernetzung**

Unsere SEA arbeiten mit sozialen und kulturellen Instanzen der jeweiligen Ortschaft und Region zusammen. Die Projekte und Zusammenarbeit sind sehr vielfältig. Im Folgenden sind einige Beispiele aufgeführt:

## **Zusammenarbeit mit LASEP und MUSEP sowie mit den lokalen Vereinen**

Viele Kinder verbringen einen Großteil ihrer Freizeit in der Maison Relais. Ziel eines qualitativ hochwertigen Betreuungs- und Bildungsangebotes ist es, den uns anvertrauten Kindern sportliche und kulturelle Aktivitäten zugänglich zu machen um dadurch die Chancen auf eine erfolgreiche Schullaufbahn zu vergrößern und die soziale Kohäsion zu fördern. Maison Relais - elisabeth ist bemüht den Kindern in der Maison Relais die Ausübung ihrer Lieblingssportart oder ihres Musikinstrumentes weiter zu ermöglichen. Zusammen mit den Gemeindeverantwortlichen und den Vertretern der interessierten Sport- und Kulturvereinen hat elisabeth in vielen Gemeinden sogenannte „PEDIBUS– resp. CLUBBUS - Konventionen“ abgeschlossen um die Kinder regelmäßig zu ihren jeweiligen Proben bzw. Trainings zu bringen.

## **Zusammenarbeit zwischen Maison Relais und Schule im Rahmen des PEP (Plan d'Encadrement Périscolaire)**

Die Zusammenarbeit zwischen Maison Relais und Schule stellt eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten dar. Durch eine engere Kooperation von formalen und non-formalen Bildungsakteuren kommt es zu gemeinsamen Abstimmungen der jeweiligen Schnittstellen, wodurch Übergänge besser geplant werden können. Zudem erlaubt die Kooperation zwischen Schule und Maison Relais eine Verknüpfung von vielfältigen Lern- und Erfahrungsumgebungen, die sich an den realen Bedürfnissen der Kinder und ihrer Lebenswelten orientiert. Aber auch der regelmäßige Austausch zwischen Lehrern und Erziehern trägt dazu bei, dass das Kind weiter in den Mittelpunkt rückt und Hilfs- und Förderangebote schneller und effektiver gestaltet werden können. Aufbauend auf



den positiven Erfahrungen in anderen Maison Relais, sollten Elterngespräche gemeinsam mit Lehrern und Erziehern geführt werden. Die Gesamtsituation des Kindes kann so zusammen mit allen beteiligten Personen analysiert werden und eventuelle Lösungen schneller und effektiver umgesetzt werden. Ein geregeltes Umfeld bietet dem Kind Sicherheit, daher scheint es uns auch sinnvoll die pädagogische Arbeit mit der Schule abzustimmen. In einigen Gemeinden hat das Lehrpersonal bereits pädagogische Ansätze der Maison Relais übernommen um dem Kind über den ganzen Tag hinweg eine geregelte Struktur zu bieten. Im Sinne der uns anvertrauten Kindern ist uns sehr daran gelegen, die Zusammenarbeit in Zukunft weiter auszubauen und zu vertiefen. Mögliche Chancen gilt es wahrzunehmen und anzugehen. In diesem Sinne bieten aber auch Feste und gemeinsame Projekte gute Gelegenheiten einer Annäherung und einer zwanglosen Zusammenarbeit zwischen Schule und Maison Relais.

## **Intergenerationelle Arbeit**

Eine weitere Tatsache der modernen Kinderbetreuung ist die Abwesenheit der Großeltern in der Kinderbetreuung. Nicht nur die Bindung zu den eigenen Großeltern ist auf dem Weg zum Erwachsenen wichtig, sondern auch das Zusammenleben der Generationen.

In den SEA von elisabeth werden Projekte initiiert mit lokalen Altersheimen oder Tagesgruppen für ältere Menschen. Die Kinder besuchen die alten Menschen in ihrer Wohneinrichtung, oder laden sie in den SEA ein um gemeinsame Nachmittage miteinander zu verbringen.



Die Nachmittage gestalten sich aus Gesellschaftsspielen, Märchenstunden, Lebensberichten bis hin zu aktiveren Themen wie gemeinsam gärtnern oder Hausaufgaben erledigen.

Beide Generationen lernen sich zu schätzen und vor allem zu „Wertschätzen“.



## **Zusammenarbeit mit der Gemeinde**

Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde ist durch mehrere Verträge geregelt. Als Auftragsempfänger unterschreibt elisabeth einen Vertrag mit der Gemeinde indem alle Formen der Zusammenarbeit geregelt sind (Informations- und Austauschgremium bis hin zur Preisliste der einzelnen Dienstleistungen von elisabeth). Des Weiteren wird zwischen Staat, Gemeinde und Trägergesellschaft eine Finanzierungskonvention abgeschlossen womit sich der Staat an den Kosten der Maison Relais beteiligt.

Eine regelmäßige Zusammenarbeit mit der Gemeinde findet in der „Plateforme de coopération“ statt, welcher der Ort des formalen Austausches zwischen den politischen Verantwortlichen der Gemeinde und der Leitung der Maison Relais bzw elisabeth ist. Dieses Gremium bietet zudem die Gelegenheit Themen wie Aufnahmekapazität, Personalstruktur, Haushalt, Sicherheit, Organisation, Kooperation mit anderen Stellen sowie die Zukunftsplanung zu besprechen.

Darüber hinaus stehen die Direktionsassistenten der Generaldirektion von elisabeth der Gemeinde zur Verfügung für weitere informelle Kontakte um konkrete Anfragen im Alltag unbürokratisch und schnellstens beantworten zu können.

elisabeth unterstützt als Dienstleister die Gemeinde in jeglichen administrativen Prozessen mit den verschiedenen öffentlichen Verwaltungen. Sowohl die Fachberatung wie auch die Vorbereitung der Unterlagen werden von elisabeth für die Gemeinde auf Anfrage erledigt.

## **6. Qualitätssicherung**

## Qualitätsmanagement

Um die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen und ihre soziale Integration zu fördern ist eine hohe pädagogische Qualität auch in den SEA-elisabeth unerlässlich. Unsere Qualitätspolitik basiert auf den gesetzlichen Grundlagen<sup>16</sup> sowie auf den im Leitbild-elisabeth dargelegten Werten. Das Leitbild elisabeth beschreibt unsere Organisation u.a. als „lernende Organisation“, welche sich ständig weiterentwickeln soll um sich so den gesellschaftlichen Bedürfnissen anzupassen<sup>17</sup>.

Um eine möglichst optimale Gesamtqualität der Arbeit in den SEA elisabeth zu gewährleisten, steht der Kernprozess „Bilden-Erziehen-Betreuen“ im Mittelpunkt der Bestrebungen. Die Dokumentation, regelmäßige Evaluationen, systematische Personalentwicklung und Mitarbeiterqualifikation sowie ein sinnvolles Ressourcenmanagement tragen als Stützprozesse zur Gesamtqualität der pädagogischen Arbeit bei. Im Hinblick auf die fachlichen Anforderungen, die Interessen der Mitarbeiter und der Gemeinden ist es von großer Bedeutung, die soeben genannten Stützprozesse, regelmäßig zu prüfen.

## Interne Audits, Reflexion und Supervision

Die Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen, der pädagogischen Arbeit, der Qualitätsstandards im Konzept elisabeth sowie interner Prozesse werden anhand geeigneter Methoden evaluiert. Außerdem werden regelmäßige interne Audits im Küchen- und im Sicherheitsbereich der SEA elisabeth, durchgeführt. Die Evaluationsdokumente werden systematisch gesammelt und in regelmäßigen Abständen ausgewertet. Die Ergebnisse der Auswertungen werden dokumentiert und in Teamversammlungen gemeinsam reflektiert. Die Umsetzung der identifizierten Verbesserungspotentiale wird überprüft und festgehalten. In diesem Zusammenhang werden fachspezifische Bildungsdokumentationen erstellt, mit dem Ziel pädagogische Fachkräfte im Alltag zu unterstützen und um Fachwissen zu vermitteln.

---

<sup>16</sup> Kapitel 5, Art. 31- Art. 38 ; Loi jeunesse

<sup>17</sup> Leitbild elisabeth

Interne Evaluationsmethoden:

- Beobachtung
- Selbstbewertung
- Teamreflexion
- Fallbesprechungen
- Kollegiale Beratung
- Mitarbeitergespräch
- Auswertung der Dokumentationen
- Interne Audits
- Externe Evaluationsmethoden:
- Kinderkonferenzen (befinden sich im Aufbau)
- Kinderbefragung
- Elternbefragung
- Fortbildung des Teams / Teamentwicklung

Die Weiterbildungspolitik ist Teil der elisabeth-Strategie. Fortbildung ist das wichtigste Instrument zur Weiterentwicklung und Motivation der Mitarbeiter. Dadurch führt Fortbildung zu einer Verbesserung der Qualität der pädagogischen Arbeit sowie zur Zufriedenheit der Mitarbeiter und stärkt zudem das Engagement der Mitarbeiter betreffend weiterführender Prozesse. Viele nutzen die Möglichkeiten sich in den Strukturen von elisabeth beruflich weiter zu entwickeln.

Nach der Einstellung durchläuft jeder neue Mitarbeiter der SEA-elisabeth verschiedene Weiterbildungsmodule. Diese sind jeweils auf die unterschiedlichen Postenprofile abgestimmt und im individuellen Fortbildungsplan des Mitarbeiters definiert. Der Fortbildungsplan wird jährlich zusammen mit dem Mitarbeiter und der Institutionsleitung in einem Evaluationsgespräch festgelegt.

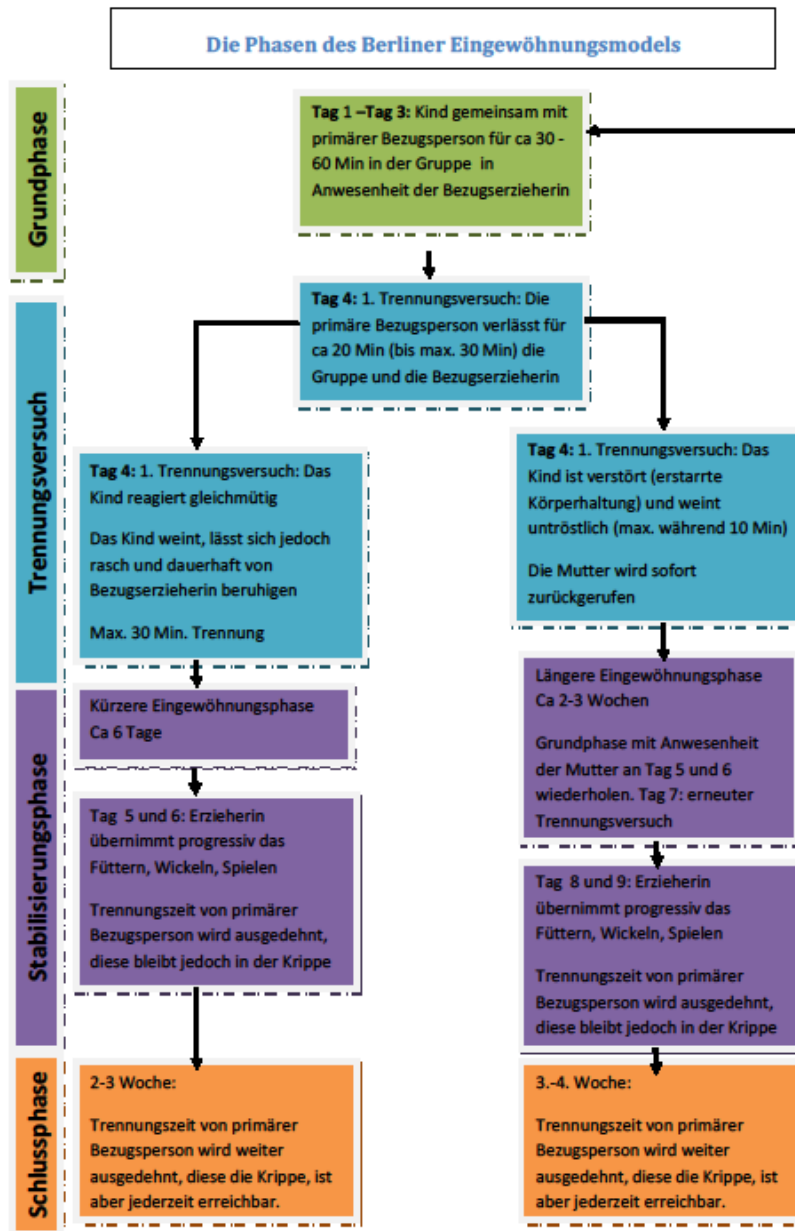
## **Re-Evaluation des Konzeptes**

Das vorliegende Konzept wurde im Sommer 2020 validiert. Es wird in regelmäßigen Abständen und spätestens nach drei Jahren überarbeitet.

# 7. Anhang

## Anhang1:

### Berliner Modell der Eingewöhnung in der Crèche





## Anhang 2:

### „Cool-Down Training“ ist<sup>18</sup>:

...eine Intensivmaßnahme, die speziell für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die immer wiederkehrend massive Schwierigkeiten im Zusammenleben mit anderen haben entwickelte wurde.

... besonders praxisnah und zeichnet sich durch viele praktische, alltagsnahe Übungen aus.

... eine Maßnahme in der „Täter“ und „Opfer“ in einer Gruppe zusammenarbeiten können.

... eine Maßnahme, die Kinder und Jugendliche auf der emotionalen Ebene erreicht, ohne lange Gesprächsrunden oder Diskussionen führen zu müssen.

... der beste Opferschutz, denn die Erfahrung zeigt, dass die meisten Gewalttäter ursprünglich selbst einmal Opfer waren.

... ideal für Teilnehmer, die eine gewisse Erziehungsresistenz aufweisen und nur durch veränderte Vorgehensweisen erreicht werden können.

... geschlechtsspezifisches Arbeiten.

...ein Konzept, dass im Hinblick auf die Arbeit mit Menschen mit Handicap erweitert und erprobt wurde.

...eine erfolgreiche Maßnahme zur Gewaltprävention, für Menschen jeglichen Bildungsstands.

...lernen und lehren mit allen Sinnen und viel Freude zum Menschen.

### Ziel der Ausbildung

Bieten Sie gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen die Konfrontation, die sie suchen. Im Training werden klare Regeln und Grenzen gesetzt; denn oftmals rührt ihr Verhalten aus einer völligen Orientierungslosigkeit. Erlernen Sie die Methoden und Möglichkeiten der „Konfrontativen Pädagogik“, als einen erfolgreichen Ansatz gegen

---

<sup>18</sup> Quelle: [www.cooldown-Training.de](http://www.cooldown-Training.de)

Kinder- und Jugendgewalt. „Pädagogisch gezielte Konfrontation mit der Gewalt bietet eine dynamische Streitkultur, die von dem Gewaltbereiten respektiert wird.“ (vgl. Dr. Weidner, Kilb, Kreft: „Gewalt im Griff“/Beltz Verlag)

Die Kinder und Jugendlichen werden in ihrem Verhalten ernst genommen, positiv wie auch negativ. Es wird von ihnen erwartet, für ihr Verhalten einzustehen und dies mit allen daraus resultierenden Konsequenzen. Jedem Einzelnen wird Wertschätzung und Respekt gegenüber gebracht - jegliches negative Verhalten jedoch konsequent benannt. Für viele Teilnehmer ist dies eine völlig neue Erfahrung im Umgang mit Pädagogen.

Nach Abschluss der Ausbildung sind die Teilnehmer in der Lage, das „Cool-Down“ Training eigenständig in der ambulanten und stationären Kinder- und Jugendhilfe umzusetzen, sowie in Grund- und weiterführenden Schulen.